

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Dienstagabend
Tageblatt Riesa.
Grenz Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlich bestimzte Blatt.

Poststedtort:
Dresden 1888.
Sitz:
Riesa Nr. 52.

J. 187.

Dienstag, 13. August 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 2 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Tagen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Gründriss-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Neßlamezeile 100 Gold-Pfennige; zettabendende und tabellarische Satz 50% Aufschlag. Poste Zettel. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Ausstrahler in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichttägige Unterhaltungssätze: Bezahlbarer Abdruck der Zeitung oder sonstiger irgendwelcher Sichtungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktion: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Herausgegeben für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Die Beratungen im Haag.

Berührung im Haag.

In den heiligen Hallen der Haager Konferenz ist der Frieden wieder eingefordert. Der Engländer versteht, dass es eine lebte scharfe Zunge, aber ein gutes Herz habe; der Franzose antwortet, er stamme aus der Normandie und zwischen Engländern und Normannen bestanden seit Jahrhunderten verwandschaftliche und freundliche Beziehungen. Daraufhin erklärt Henderson als Vorsitzender, die Entente Cordial könnte also bestehen bleiben, was nun durch einen Handelsvertrag der beiden feindlichen Brüder Snowden und Cederon auch vor der interessierenden Bündnerseit angeschaut zum Ausdruck gebracht wurde. Wenn die Versöhnung so verhältnismäßig leicht zustande zu bringen war, fragt sich natürlich, ob die hingegen Entzweiung vorher überhaupt nötig gewesen wäre. Der Pessimist könnte freilich auch daran zweifeln, ob eine rasche Versöhnung bei so schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten nun wirklich von Dauer sein wird. Auf diesen Zweifel kann natürlich nur die Zukunft antworten. Hoffen wir, dass sie den Pessimisten Unrecht gibt. Vor Illusionen sind wir ohnedies durch so manche bittere Erfahrung der Vergangenheit geschult. Wir konstatieren also zunächst nur in aller Nüchternheit die Tatsache, dass durch die rückende Versöhnungsschluss das steckengebliebene Widerwerk der Konferenz fürs erste wieder in Gang gebracht worden ist. Da man jetzt auf allen Seiten die komischen Punkte dieser Maschinerie kennengelernt hat, wird man sie in Zukunft vielleicht mehr berücksichtigen und gesichteter behandeln. Mit der scharfen Zunge, ist das freilich nicht zu machen; mit dem guten Herzen allein aber auch nicht. Die kritischen Fragen müssen ja doch schließlich praktisch gelöst werden. Es müssen also Millionen verteilt und Sachleistungen im Wert von Milliarden auf dem Weltmarkt untergebracht werden. Das wird man im Wirtschaftsleben der Welt an allen Enden und Ecken spüren und über solche Wirkungen werden dann wieder freundliche Worte noch romantisch verklärte Händedrücke hinwegewischen. Die Konferenz selbst aber zeigt tatsächlich viel guten Willen, auch real mit den aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten fertig zu werden. Nicht nur, dass der Deutsche Curtius und der Italiener Pirelli sehr verständig sprachen und die Annäherung der Parteien dadurch förderten; es wurde auch beschlossen, der Finanzkommission mehrere Tage Zeit zu lassen, um sich auf ihre nächste Sitzung vorzubereiten. Diese Vorbereitungen werden natürlich nicht nur in sachlichen Studien, sondern vor allem auch in persönlicher Sitzungnahme bestehen. Da wird denn noch manches Widerspruch hinzutreten, wenn man ausgedrängt werden kann, ehe es wieder auf offener Bühne explodiert und die Bündnerseit der ganzen Welt erschreckt. Bei solchen vertraulichen Beratungen wird man auch eher praktische Auswege finden, weil bei ihnen der Rückzug aus einer unhaltbaren Position nicht so schwer fällt als vorher publiziert.

Die Besprechung der deutschen Minister im Haag über die Arbeitslosenversicherung.

Haag. Die Reichsminister Seesering und Wissell sind gestern abend 7 Uhr 30 wieder aus dem Haag abgereist, nachdem sie die Frage der Arbeitslosenversicherung mit den hier anwesenden Kabinettsmitgliedern durchgesprochen haben. Die Besprechung ergab die Ansicht, dass die Beratungen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages gefördert werden müssen und dass ihm eine Kabinettsvorlage unterbreitet werden muss. Um dieses Material vorzubereiten, ist eine Besprechung der fünf Parteiführer der Koalitionsparolen vorgesehen. Dann wird das Kabinett zusammenkommen und eine Vorlage ausarbeiten. Damit das alles in Ruhe gehen kann, wird der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses, der Vizepräsident des Reichstages, Oster, gebeten, die vorgesehene Sitzung des Ausschusses vom 15. auf den 22. dieses Monats zu verschieben.

Das amtliche Communiqué über die Sitzung des Finanzkomitees.

Haag, 12. August. Das amtliche Communiqué über die heutige Vormittags-Sitzung des Finanzkomitees lautet: Reichsminister Dr. Curtius erklärte mit Bezug auf die Darlegungen des britischen Handelsministers Graham, dass bei Prüfung des Problems der Sachleistungen Deutschland sich nicht in einer ungünstigeren Lage befinden dürfe, als vor den Young-Sachverständigen vorgelesen worden sei und dass man der besonderen Lage der deutschen Wirtschaft Rücksicht fragen müsse. Die deutsche Wirtschaft ist in einer ungünstigeren Lage mit Bezug auf die gleichen Industrien, die dem Vereinigten Königreich zu seinen Klagen gegeben haben; es wird aber noch durch die landwirtschaftliche Krise besonders schwer betroffen. Der Anteil der deutschen Ausfuhr am Weltmarkt hat eine stärkere Veränderung im Verhältnis zu den vorherigen Jahren erfahren.

als derjenige Englands; diese Verminderung erreicht heute noch 20 Prozent der Vorkriegsziffern; sie ist viel schwerer für Deutschland, das an grohem Kapitalmangel leidet, und nicht über Summen verfügt, die aus Anleihen im Auslande herriichten, und das obendrein Reparationslasten zu tragen hat. Die Sachleistungen sind, wie das der Dawes-Plan und der Youngplan anerkennen haben, ein wesentlicher Teil des deutschen Wirtschaftslebens geworden. Deshalb hat der Youngplan das System der Sachleistungen beibehalten, obwohl er es mit Bezug auf Dauer und Umfang stark einschränkt. Obwohl es nicht möglich ist, den Betrag dieser Sachleistungen zu vermindern, könnte Deutschland immerhin den englischen Wünschen in zahlreichen Einzelpunkten Rechnung tragen. Dr. Curtius geht nunmehr in Einzelheiten ein und gibt die Möglichkeiten einer Einigung für die späteren Verhandlungen an. Er endigt mit der Erklärung, dass man für eine Entscheidung über diese Frage wie über alle, die die Konferenz behandeln müsse, das Ziel nicht aus den Augen verlieren dürfe, dass der Wiederaufbau des Wirtschaftslebens in allen von Krieg betroffenen Ländern und des Wirtschaftslebens der ganzen Welt sei.

Pirelli, im Namen der italienischen Delegation fordert, stellt fest, dass die Kohlelieferungen die buntischen Zahlungen erleichtert habe und doch sie aus dem gleichen Grunde den Interessen aller Gläubiger gedient habe. Obendrein ist die Kohlelieferung Italiens gegenüber der Vorkriegszeit so stark gewachsen, dass der innerhalb der Reparationslieferungen stehende Teil dieser Spalte jetzt schon so groß ist wie die Gesamtlieferung der Vorkriegszeit. Im allgemeinen legt Pirelli Nachdruck auf den unvermeidlichen Gegenzug, der zwischen den wirtschaftlichen und den finanziellen Gesichtspunkten des Reparationsproblems besteht.

Großbritannien, das unter den Gläubigerländern das bei weitem größte Ausfuhrland ist, hat ein wirtschaftliches Interesse daran, dass die deutsche Gesamtzahlung vermindert wird, da sie letzten Endes von Deutschland immer im Wege der Ausfuhr von Ware und der Dienstleistungen bezahlt werden müsse. Es ist darum durchaus notwendig, dass Großbritannien von den anderen Gläubigern keine finanziellen Opfer verlangt, da diese an der Finanzseite des Problems verhältnismäßig mehr als an der wirtschaftlichen interessiert sind.

Vouheur teilt mit, dass er unter Darlegung von Einzelheiten antworten möchte, aber den Wunsch hat, diese Antwort bis zur nächsten Sitzung zu verschieben.

Snowden folgt vor, dass eine nächste Sitzung am Mittwoch morgen um 10 Uhr stattfindet.

Baron Houard-Belgien, der Vorsitzende, ist einverstanden. Es herrsche Einvernehmen darüber, dass die Generaldelegation am Vormittag um 10 Uhr mit Borrang für die Frage der Sachleistungen weitergeführt wird.

Beratung der politischen Kommission im Haag.

Haag, 12. August. Die politische Kommission trat um 4 Uhr nachmittags zusammen. Es wurde beschlossen, dass das Juristische Unterkomitee, das bei der vorigen Zusammenkunft der Kommission gebildet wurde, morgen nachmittag 8 Uhr zusammentritt. Ein allgemeiner Gedanken austausch mit Bezug auf die Bedingungen, unter denen die Prüfung der Räumungsfrage fortgesetzt werden soll, fand statt. Die Kommission vertrat sich auf Mittwoch, den 14. August, 4 Uhr nachmittags. In der Zwischenzeit wird morgen nachmittag unter dem Vorsitz Hendersons eine Zusammenkunft zwischen den Delegierten der Besatzungsmächte und Deutschlands stattfinden.

Die Räumungs-Besprechungen im Haag.

Haag, 12. August. Die Beratungen in der heutigen Sitzung der politischen Kommission, die sich um die Einführung der Sachverständigenausschüsse für die technischen Räumungsfragen, eventuell zweier oder sogar dreier Untersuchungskomitees drehen, bargen hinter den einzelnen Beratungen offenbar einen Kampf der Meinungen um viel wichtigeren grundlegenden Fragen, für die die französische Seite handelt es sich dabei um die Durchsetzung von Entwicklungen, um die noch kaum begonnenen Debatten der finanziellen Kommission, also die Annahme und Sicherung des Youngplans, zunächst gewissermaßen räumlich heranzuholen. Das steht mit dem bekannten deutschen Standpunkt von dem Reichsauspruch auf Räumung im Widerspruch, den Dr. Stresemann deshalb entschieden vertreten musste. Da man sich nicht ohne weiteres einigen konnte, wurde die von Henderson vorgeschlagene Aussprache in engeren Kreisen alleinig als zweckmäßig empfunden. An der Aussprache nehmen von deutscher Seite die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Wirth seitens der Besatzungsmächte Henderson, Briand und Hammann teil.

Reuter über die Lage im Haag.

London. Reuter meldet: In höchsten amtlichen Kreisen in London ist die Hoffnung wieder ausgelebt, dass sich der Himmel über der Haager Konferenz wieder auflässt. Die Beratung der Finanzkommission auf

Mittwoch wird als das Beste bei der gegenwärtigen Lage betrachtet.

Habas über die englische Aussöhnung der Haager Konferenz.

Paris. Wie der Habasvertreter in London berichtet, ist in dortigen diplomatischen Kreisen die Nachricht von der Verlängerung der Finanzkommission der Haager Konferenz auf Mittwoch als Zeichen dafür aufgefasst worden, dass sich die Verhandlungen unter günstigen Auswirkungen fortsetzen. Mit Bezug auf die Anteitung, die Konferenz auf den Herbst zu verschieben, wurde die Hoffnung ausgedrückt, dass eine irgendwie geartete Erledigung des Young-Plans vor dem Zusammentreffen des Völkerbundstaats und der Völkerbundversammlung am 2. September möglich sein werde. Man sieht darauf hin, dass die Bedeutung der Völkerbundversammlung stark vermindert würde, wenn die Großmächte im Haag nicht zu einer Verständigung gelangen könnten.

Direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und England im Haag?

Paris. Wie Habas aus Brüssel meldet, will der Sonderberichterstatter des "Soir" im Haag, allerdings unter einem Vorbehalt, erfahren haben, dass direkte Verhandlungen zwischen Frankreich und England eingangs seien und dass Briand im Namen Frankreichs ein Opfer einfließlich des ungeschüchterten Unwilligkeitsteils zu bringen bereit sei, was der Hauptforderung Englands entsprechen würde. Briand soll, ehe er sich zu diesem Schritt entschlosse, die Zustimmung des Kabinetts eingeholt haben. Die französische Regierung soll zu diesem Opfer bereit sein, um die Konferenz zu retten und um mit der Liquidierung des Krieges ein für alle Mal fertig zu werden.

Private Verhandlungen im Haag.

Haag. (Funkspur.) Der heutige sitzungsfreie Vormittag diente den Privatbesprechungen zur Ausgleichung der bestehenden Differenzen. Jafay-Snowden, Snowden-Vouheur, Briand-Henderson u. a. verhandelten miteinander, und eine Reihe von mehr oder weniger unkontrollierbaren Gerüchten über die Bereitschaft dieser oder jener Delegation, von sich aus Konzessionen zu machen, um die französischen Einwendungen gegen den Youngplan zu be seitigen, machen die Runde. Besonders scheinen sich die belgische und die japanische Delegation einzig um eine Vermittlung zu bemühen. Darauf deutet auch ein gewisser Optimismus hin, der in belgischen Kreisen zum Ausdruck kommt. Von englischer Seite wird mit Nachdruck betont, dass die französische Unterstellung, England wolle den Youngplan überhaupt zu Fall bringen, durchaus unrichtig sei; vielmehr sei Snowden durchaus bereit, bei einem Ein gehen auf seinen grundsätzlichen Standpunkt zum Bahnhof kommen und das Werk nach Kräften beizutragen. Es scheint, dass man mehr Nachdruck auf die Sachleistungfrage und auf den Grundriss der Verteilung der deutschen Zahlungen als auf die ziffernmäßige Höhe etwaiger Zugeständnisse legt. In französischen Kreisen wird angekündigt, dass man evtl. solche Zugeständnisse mit Bezug auf die Verteilung der ungeliebten Annäherungen machen würde, wenn die Möglichkeit bestünde, dass da mit einem englischen Widerstand gegen den Youngplan an sich vorgehängt werde.

Graham über die Sachleistungfrage.

Haag. (Funkspur.) Der englische Handelsminister Graham empfing heute vormittags eine Anzahl Preßberichterstatter, denen er Darlegungen über den bekannten englischen Standpunkt in der Sachleistungfrage mache. Dabei legte er besondere Nachdruck auf den Rückgang des englischen Kohlenexportes nach Italien und mehreren anderen Ländern, den er auf die Konkurrenz der Reparationsfahrt zurückführt. Er gab dabei die aus den Kommissionsergebnissen bekannten und forderte Freiheit des Weltbewerbs für alle Nationen, der durch das unnatürliche Element der Sachleistungen behindert sei. Er erkannte jedoch an, dass es für Deutschland schwierig sei, seinen Reparationsverpflichtungen ohne Sachleistungen nachzukommen. England sei bereit, insofern auf die Notwendigkeit Deutschlands Rückzug zu nehmen, doch erwiderte ihm der Zeitraum von 10 Jahren, der für den Ablauf des Sachleistungssystems im Youngplan vorgesehen sei, zu lange. In Beantwortung von Fragen gab Graham weiter zu erkennen, dass der von der deutschen Delegation in dieser Frage eingenommene Standpunkt auf englischer Seite durchaus als korrekt und verständig empfunden werde und dass sich die englische Regierung mit dem Gedanken internationaler privater Abmachungen nach Art der verschiedensten Industrien bereits bestehenden internationalen Kartelle außerhalb der Konferenzauflagen oder nach deren Abschluss gefasst habe.

Sächsisches und Thüringisches.

Nieja, den 12. August 1929.

* Wettervorbericht für den 14. August. Mitgeteilt von der Sächs. Wetterwetterwarte zu Dresden. Heute bis schwach wolfsartig, trocken, tagsüber warm, schwache Windbewegung veränderlicher Richtung.

* Daten für den 14. August 1929. Sonnenaufgang 4.48 Uhr. Sonnenuntergang 19.25 Uhr. Mondaufgang 16.01 Uhr. Monduntergang 23.18 Uhr.

1837: Der Dichter Johannes Trost in Danzig gest. (gest. 1915).

1840: Der Buchdrucker Richard Febe. v. Kraft-Wöhl in Mannheim gest. (gest. 1902).

1841: Der Philosoph Johann Friedrich Herbart in Göttingen gest. (gest. 1776).

* Kirchliches. Die Kirchengemeindevertretung von Nieja-Mitschau hat sich genügt gefehlt, den Steuerfuß für die Einführung der Kirchensteuer auf 1929 um 2 Prozent zu erhöhen, so daß einschließlich der Landeskirchensteuer, die nach wie vor 4 Prozent beträgt, 12 Prozent von der Reichsein kommensteuer an Kirchensteuer eingedoben werden müssen. Durch zwei Mehrausgaben ist diese Erhöhung hauptsächlich verursacht worden. Der Heizkessel der Trinitatiskirche, der seit 35 Jahren im Gebrauch gewesen ist, hat im letzten Winter versagt und sich als verbraucht erwiesen. Er ist durch zwei kleinere Kessel ersetzt worden, welche die Kirche auch bei strenger Kälte genügend erwärmen werden, so daß die Kirchgänger nicht unter Kälte zu leiden haben werden. Dazu kommt eine andre Mehrausgabe, die Vergünstigung der Anleihen, welche die Kirchengemeinde hat aufnehmen müssen für den Kloster- und Pfarrhausbau und die Erneuerung der Klosterkirche. Es entstehen sich erst im laufenden Jahre, in welcher Höhe diese Aufwertung stattzufinden hat, und dann hat die Vergünstigung eingesetzt. Bemerkbar wird dazu noch, daß im Gegensatz zu der Steuerabgabebildung anderer Länder die sächsische Steuerabgabebildung der Kirche die Körperchaftssteuer, die Grundrente und die Vermögensabgabe entzogen hat, so daß sie lediglich auf Zuflüsse zu der Reichsein kommensteuer angewiesen ist. Weiter wird noch bemerkt, daß viele andere Kirchengemeinden gewungen sind, die Kirchensteuer noch weit höheren Prozentsätzen als die eigene Kirchengemeinde einzuhaben.

* Polizeibericht. Am Sonntag, den 11. Aug. 29, nachmittags in der 5. Stunde fand in der Ankleidehalle des bischöflichen Gebäudes einhaariger hellbrauner Herr von Halsbüsch (Größe 41) gestohlen worden. Sachdienstliche Wahnehmungen hierzu erhielt der Kriminalpolizei.

* Feuerwehr-Bereitschaftstag. Nächsten Sonntag, den 18. August, findet in Nieja-Göda im Gasthaus zum „Aufer“ der Bereitschaftstag des Großenhainer Feuerwehr-Bereitschaftsverbandes statt. Mit der Tagung ist die Prüfung der Freiwilligen Feuerwehr der Firma Heine u. Co. verbunden. Die Übungen beginnen 11.10 Uhr mit dem gemeinsamen Ausmarsch der Bereitschaftsfeuerwehren vom „Aufer“ aus nach der „Heiko“-Fabrik.

* Der Lorenzkircher Markt findet in diesem Jahre vom 27. bis 30. August statt. Wie wir erfahren, wird die Beschilderung des Marktes wiederum eine starke Bünahme erfahren.

* Warnung vor einem ausländischen Schwindelunternehmen. Die Firma Alphonse Bancroft, Washington, 1438 Post Street, P. O. versendet neuerdings an viele Geschäftsfreunde und Privatpersonen in Deutschland Werbeschriften, in denen Vertretungen bei größter Verdienstmöglichkeit angeboten werden. Nach den bisher gemachten Erfahrungen handelt es sich bei dieser Firma, die sich schon seit vielen Jahren immer wieder in Deutschland unliebsam beirrtet macht, um ein betrügerisches Unternehmen, das es auf die Ausbeutung von Reisenden bestrebt hat.

* Voricht beim Erwerb von Kraftwagen und Pianos. Das Reichsgericht hat in einem Urteil aus der Tatsache, daß Kraftwagen in der Regel auf Abzehrung und unter Eigentumsvorbehalt verkauft werden, dem Erwerber die Pflicht auferlegt, sich über den Erwerber des Veräußerers zu unterrichten. Die bloße Versicherung des Verkäufers, daß das Auto sein Eigentum und nicht mit Rechten Dritter belastet sei, brauche nicht ohne weiteres zu genügen, vielmehr müsse der Käufer, wenn irgendwelche Zweifel bestehen, weitere Erkundungen einzuleben, um große Fahrlosigkeit zu vermeiden. Sonst kann der Eigentümer, der unter Vorbehalt verkauft hat, von ihm Herausgabe verlangen. — Die Industrie- und Handelskammer Berlin empfiehlt gleiche Vorsicht bei Kauf von Pianos aus zweiter Hand, da auch diese vielfach auf Abzehrung und unter Eigentumsvorbehalt verkauft werden. Je mehr die Kenntnis hieron in weitere Kreise gezogen werden, wenn der Käufer sich schlecht mit der Erklärung des Verkäufers begnügt, ohne bei etwaigem Zweifel weitere Nachfragen zu treffen.

* Sächsischer Lehrerverein. Die nächste Vertreterversammlung des SLL wird u. a. das Thema Weltanschauung, Erziehung und Schule behandeln, eine Frage, die durch die jüngsten kulturpolitischen Ereignisse im Reich und in Preußen nicht bloß Lehrer, sondern welche Kreise der Öffentlichkeit beschäftigt. Als Redner ist ein namhafter Vertreter der wissenschaftlichen Pädagogik, Universitätsprofessor Dr. Höhl aus Göttingen, gewonnen worden.

* 54. Deutscher Gaukirtag in Danzig. In der Zeit vom 9. bis 13. September findet in Danzig der 54. Deutsche Gaukirtag statt.

* Schäferprüfung. Alle Schäfer im Freistaat Sachsen, die beobachteten, sich im Herbst bis 30. einer Gehilfen- oder Meisterprüfung zu unterziehen, haben bis zum 15. September ihre Papiere bei der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, Dresden, M. Schulenstraße 14, einzureichen.

* Missionstagung in Leipzig. Der Bund der Evangelischen Missionare wird in Leipzig vom 8.-10. September eine Tagung abhalten. Am Sonntag, den 1. September werden in fast allen Leipziger Kirchen Missionare predigen. Für den Nachmittag und Abend sind große Versammlungen im Centraltheater vorgesehen.

* Eine neue Halle der Baumwolle in Leipzig. Nach der Frühjahrsmesse 1929, die einen großen Erfolg hatte, haben Aufführung und Gesellschaftsverfassung der Leipziger Baumwolle die Verdoppelung des Kapitals auf 1.5 Millionen RM. beschlossen. Auf dem Anleiheweg sollen außerdem noch 1.2 Millionen beschafft werden. Der Bau einer zweiten Aufführungshalle ist in Vorbereitung. Sie wird als Halle 20 an die fertiggestellte Halle 19 angegliedert werden und dem Ausstellungsgelände an der Reichenhainer Straße einen würdigen Abschluß geben.

* Hauptversammlung des Verbands Sächsischer Buchhändler in Meißen. Der Verband Sächsischer Buchhändler hält am 25. August im Burggässchen zu Meißen seine 50. ordentliche Hauptversammlung ab. Mit dieser Hauptversammlung verbunden ist eine Festakt, der unter Beteiligung staatlicher und städtischer Leitenden des Schriftums und der Presse im Kirchenaal der Albrechtsburg in Meißen am Versammlungstag um 11 Uhr vormittags veranstaltet wird.

*-Das Deutsche Fernsprechnetz. Auf 100 Einwohner entstehen im Jahre 1927 in Hamburg 12,5 Fernsprechstellen, in Frankfurt a. M. 11,6, in Stuttgart 11,4, in Berlin 11,8, in Wiesbaden 10,8, in Bremen 10, in München 9,8, in Mainz 9,6, in Düsseldorf 9,5, in Leipzig 8,8 und in Kaiserslautern 8,7. Im Westen steht Deutschland nach der Zahl der Fernsprechanschlüsse auf 100 Einwohner erst an 8. Stelle, nach der Zahl der Anschlüsse auf den Quadratkilometer verschieden an 4. Stelle.

*-Das Gräberbesuch in Frankreich und Belgien. In den letzten Wochen häufen sich die Fälle, daß Angehörige unserer Gefallenen zum Gräberbesuch nach Frankreich und Belgien reisen, ohne sich vor der Reise wegen Feststellung der genauen Grablage und Grabnummer mit der „Deutschen Kriegsgräberfürsorge“ in Verbindung gesetzt zu haben. Die Folge ist, daß diese Angehörige unverrichteter Dinge wieder abreisen müssen, da ihnen selbst an Ort und Stelle des früheren Grabs nicht seine Auskunft erteilt werden kann. Viele Seute befinden sich noch in der irigen Annahme, daß die chemisch von unsfern Truppen angelegten Kriegerfriedhöfe, besonders in Frankreich, noch vorhanden sind. Das ist aber bei 90 Prozent nicht der Fall.

-Das Unmittelbare Funkverbindungs Deutschland-Mexiko. Eine unmittelbare Funkverbindung zwischen Deutschland und Mexiko ist in diesen Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, bei welcher Gelegenheit Begrüßungstelegramme zwischen dem Reichspräsidenten und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko und zwischen dem Reichsvothminister und dem mexikanischen Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten gewechselt wurden. Über die neue Funkverbindung können gehörliche, dringende, zurückstille, Presse-Telegramme, Funkbriefe und Postenbriefe gesandt werden. Die Wortgebühr beträgt für gewöhnliche Telegramme 2 RM, für ausgedehnte Telegramme 1 RM, für Pressetelegramme 0,45 RM, für Funkbriefe 0,80 und für Postenbriefe 0,60 RM. Gebührenfreie Bezeichnung: „die Transradio“.

* Die Tollfische reißen! Es vergibt fast kein Jahr, in dem nicht die Zeitungen von Vergiftungen durch Tollfischen zu berichten haben. Viele Fälle haben schon einen erschütternden, traurigen Ausgang genommen und es besteht beim Genuss der Fischerei für Kinder immer die höchste Lebensgefahr. Darum ihr Eltern, lasst eure Kinder nicht allein und unbeaufsichtigt in die Wälder laufen. Die Tollfische ist in allen Wäldern rings um jede Stadt und jedes Dorf zu finden. Selbst in den harmlosen Anlagen sind sie manchmal anzutreffen. Verschiedenartig haben Forstämter in der letzten Zeit zum Schutz der Kinder die sämtlichen Schläge in ihrem Bereich von dem Giftkaut reinigen lassen.

*-Sel. Der Senior der evangelischen Pressearbeit gestorben. 68 Jahre alt, starb der Senior der evangelischen Pressearbeit in Deutschland, Pfarrer a. D. Stanislaus Swierczewski, Wittnau. Sein Beimgang bedeutet für das evangelische Pressewerk einen außerordentlich schmerzlichen Verlust. Pfarrer Swierczewski war der erste evangelische Pressefährer in Deutschland. Mehr als zwei Jahrzehnte leitete er den Evangelischen Presseverband für die Provinz Sachsen (Halle), den ältesten unter den Presseverbänden. Das gefamiliende Werk des evang. Journalismus verdankt dem Entschlafenen ein gut Teil der Grundsäulen, auf denen es heute steht.

* Alte Konserengläser nicht wegwerfen! Alte Konserengläser, die jetzt zum Einmachnen von Früchten und Gemüsen wegen schadhafter Stellen nicht mehr verwendet werden können, eignen sich vorzüglich zum Überbedenken von Blasen, die des Schutzes bedürfen. Schädliche Blasen werden dadurch gestärkt und schwach bewurzelte Stielchen wachsen bedeutend besser an, wenn man ihnen einen derartigen Schutz gibt. Die Gläser wirken wie kleine Gewächshäuser, da sich in ihnen die Wärme und Feuchtigkeit sehr gut hält. — Darum alte Konserengläser gut aufbewahren!

* Tötet die Fliegen. Das Ende der Fliegenzeit ist jetzt herangekommen. In den Wohnungen halten sich noch eine Anzahl dieser Tiere auf und es wäre verfehlt, sie aus fahrlässigem Mitteld leben zu lassen. Jede vermiedene Fliege verhindert die sommerliche Massenvermehrung des nächsten Jahres. Um besten gehe man gegen die Fliegenplage morgens vor, wenn die Tiere noch fast unbeweglich sind. Der Staubsauger tut hier gute Dienste. Wer sich im Freien ergebe will, vergesse niemals, ein kleines Fläschchen Salzmilch mitzunehmen; auch Salzmilch, die bequem in der Tasche zu tragen sind, leisten bei Insektenstichen gute Dienste.

* Es herbstelt schon. Man merkt es schon recht deutlich, daß wir dem Herbst nahe sind, ein Gang durch die Wälder lehrt es uns. Das Laub der Bäume hat bei weitem nicht mehr die übige grüne Färbung wie zur Maien- und Sonnwendzeit; es ist bunt und trockener und manches Blatt ist wohl schon gelb geworden oder gar abgefallen. Auch das Räumen und Ausmachen im Walde klingt ganz anders als früher. Auch die bunten Herbstentzündungen des Traubenhollunders lagern uns, daß es herbststellt. Die Herbstblätter sind schon im Verblühen und die Herde zeigt sich in roten Schritten auf den Wegrändern. Auch der Vogellang ist seltener geworden, nur die Hinsten rufen wie sonst und auch die Weibchen lassen wohl noch ihre zirpenden Stimmen hören. Aber die anderen gesiebten Sänger sind schon recht schwierig und wenn man einmal ein kleines Liebchen zu hören bekommt, stimmt es einen höchst rechte traurig, zumal es singt wie ein Wissensbegiven von vergehender schöner Zeit.

* Nehmt keine Nahr in den Mund. Es ist eine leider weit verbreitete Unsitte vonente Arbeitern und Spaziergängern, reife Blätter der Kornähre abzubrechen und in den Mund zu nehmen. Schwere Krankheit kann mitunter die Folge davon sein; denn gerade zur Zeit der Größe beherbergt die Kornähre, besonders in ihren Grannen, einen gefährlichen Pilz, den sog. Strahlenpilz. Dieser ruht, wenn er durch hohe Bähne oder durch kleinste Einschlüsse in den Scheibenbaum des Wundes in den Körper gelangt, eine schwere, bisweilen, wenn nicht drastische Hilfe rechtzeitig in Unkraut genommen wird, sogar tödliche Erkrankung hervor. Buntrotz hilft sich gewöhnlich Geschwülste in den Kleiderdrüsen, die nicht selten zu schwerer Eiterung führen. Oft bleibt die Krankheit aber auch nicht auf die Mundhöhle beschränkt, sondern geht, besonders durch hohe Bähne oder kleinste Hautverletzungen, sogar in die Blutbahn über. Auf dem Blutwege kann tatsächlich dann jedes Organ des menschlichen wie des tierischen Körpers durch den Strahlenpilz erkranke. Auch auf dem Luftwege, d. h. durch Einschlüsse des mit dem Strahlenpilz durchsetzten Getreibestaubes kann es zu einer Strahlenpilz-Erkrankung der Lunge kommen. Glücklicherweise ist der rechtzeitig hinzugesogene Arzt fast stets in der Lage, die Ursache der Erkrankungen zu erkennen und durch operative oder innere Behandlung Hilfe zu bringen. Neben fortwährender Abnahme kann das sicherste Mittel zur Bekämpfung der Erkrankung sein und bleibt der Rat: Nehmt keine Nahr in den Mund!

* Regeln für den Verkehr mit der Post. Wenn das Publikum an den Posthaltern glaubt und ratsch abgefragt werden will, so soll es die nachstehenden Regeln, die die Reichspost selbst zusammengestellt hat, beachten: 1. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrlsstunden. 2. Siehe auf alle freizumachenden Sendungen die Waren vor der Ministrierung auf, wozu du bei Briefsendungen, Paketverhältnissen und Säckchen verpflichtet bist. 3. Schreibe zu Wert- und Einschreibesendungen einen Gütekennzeichnungschein (mit Tinte) vorher aus. 4. Halte das Geld abgesetzt bereit. Lieber als größere Mengen Papier- oder Silbergeld hat's geordnet. Gehe bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von drei und mehr Postanweisungen und Paketartenbeiträgen, sowie beim Einlaufen von drei oder mehr verschiedenen Sorten von Wertbriefen eine aufgescrupte Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor.

*-Stechla. Hier wurde ein eigenartiges Tier beim Bilden in der Wild gefangen. Es hat einen kurzen, breiten, glatten Körperbau mit 8, etwa 10 cm langen Beinen und 2 ebenso langen Scheren. Der untere Teil des Körpers, die sogenannte Bauchsche, ist glänzend lackiert. Das Tier bewegt sich auf dem Boden gleichermaßen schnell und fleißig wie eine große Spinne.

* Rossen. Tödlich überfahren. Zwischen Rothsdorf und Wettig wurde eine ältere, anscheinend schwerkränkliche Frau aus Wettig von einer in Richtung Weißensdorf fahrenden Lokomotive überfahren und auf der Stelle getötet.

* Rosen. Todessfall. Am 8. d. M. verhandelt hier Amtsgerichtsrat L. R. Ernst Walter Goetzko. Er wurde in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts als Amtsgerichtsrat zum biologischen Amtsgericht versetzt und wurde 1908 Amtsgerichtsrat. Am 1. April 1922 trat er in den Ruhestand. Als Stadtverordneter bzw. Stadtverordnetenoberhaupt hat er sich längere Zeit vor dem Kriege und in den letzten Jahren als Schöpfer und Vorsteher des biologischen Wohnungsbauamtes um Rosen besonders verdient gemacht.

* Rossen. Tödlicher Autounfall. Am Montag ereignete sich gegen drei Uhr früh ein schweres Autounfall. Ein von Weißberg kommendes Privatauto, das dem Baumsticker und Architekten Oberst aus Golditz gehört, raste, nahm beim Einbiegen in die Waldheimer Straße die Kurve zu kurz und überfuhr sich. Dabei kam die Frau des Besitzers unter den Wagen zu liegen; sie trug einen schweren Schädelbruch davon, der ihren sofortigen Tod beibrachte. Oberst selbst hat nur einige leichte Fleischwunden erlitten.

* Röhrchenbroda. Einweihung des Gemeindehauses. Am Sonntag wurde das neue Gemeindehaus, mit dessen Bau im vorjährigen Herbst begonnen wurde, eingeweiht. Nach einem Gottesdienst und zahlreichen Glückwünschen erfolgte eine Besichtigung des Gemeindehauses. Die Einweihungsfeier war umrahmt von musikalischen und gesanglichen Darbietungen.

* Dresden. Todessfall. Aus der Chronik der tödlichen Fälle. Ein Unfall der sehr schwere auslief, trug sich am Montag an der Grenze des Stadtteils Dresden-Bühlau zu. Dort war ein im Anfang der achtziger Jahre stehender Motorreisewagen Eric Weißborn aus Chemnitz mit seinen Freunden in Richtung Weißig fahrend gegen einen Straßenbahnenwagen der Linie 11 gestoßen. Der Motorradfahrer und seine auf dem Sosiaus befindliche junge Braut kamen dadurch zum Sturz und wunderbarerweise in der Hauptstraße mit dem Schreiten davon. Die Verlegungen die Weißborn erlitten, erwiesen sich als leichter Natur, weshalb es kurz nach seiner Entlassung in das Johannisstädter Krankenhaus wieder entlassen werden konnte. Weil der Zusammenhang anfangs recht gefährlich auslief, so waren auf die Alarmierung hin eine Abteilung der Feuerwehr, ein Pionierwagen das Überstoffkommando des Polizeipräsidiums und auch Beamte der Unfallkommission des Amtsgerichts dorthin ausgerückt. — Im Blauenchen Grunde in Flur Döllschau kam am Montag in den späteren Nachmittagsstunden ein 15 Jahre alter Fahrschüler Ernst Löhrich vor einem Volkswagen zum Sturz, wobei ihm die Wade des linken Beins regelrecht abgeschnitten wurde. Der auf der Burgstraße in Dresden-Bühlau wohnende Verunglückte fand Untasche im Friedrichstädter Krankenhaus. — Infolge eines plötzlichen Schwindschlafes härgte am Spätnachmittag des Montags in einem Grundstück auf der Strudelstraße eine in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Außertreppe hinab. Man brachte die Frau mittels Krantenzetteln nach ihrer in der Johann-Georgsallee gelegenen Wohnung. — Auf der Schrammsteinkirche werden gegenwärtig größere Neubauten ausgeführt. Auf einem dieser Bauplätze wurde am Montag eine Wärmelampe abmontiert, die nach einer anderen Baustelle transportiert werden sollte. Während dieser Arbeiten verunglückte ein 47 Jahre alter Bauarbeiter ansonsten recht sorgfältig. Selbiger wurde von einem plötzlich niedergehenden Bagger in den Rücken getroffen. Auch inneren Verletzungen soß sich der betreffende Arbeiter auch einen Knöchelbruch zu. Der Verunglückte wurde in das Johannisstädter Krankenhaus eingeliefert.

* Dresden. Die Gewerbebammer gegen das Stadtverordnetenkollegium. Die Gewerbebammer beschäftigt sich in einem Gutachten an den Rat der Stadt Dresden mit einem Beschluss des Dresdner Stadtverordnetenkollegiums, beim Reichstag und bei der Reichsregierung wegen Schaffung eines wirklichen Schutzes für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen vorstellig zu werden. In dem Beschluss wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. Gewerkschaftsarbeitstag für alle Jugendlichen unter 18 Jahren; 2. einen alljährlichen Erholungsaufenthalt vier Wochen unter Fortzahlung des Sohnes; 3. Fortzahlung des Sohnes für die durch Schulbesuch aufgehenden Arbeitsstunden; 4. Ausbau der gewerkschaftlichen Arbeitskontrolle. Die Gewerbebammer führt in ihrem Gutachten u. a. aus, vom Standpunkt der Berufsbildung eines läufigen und dem geistigen Anforderungen entsprechenden Nachwuchses sei der vorgeschlagene Herauslösung der Altersgrenze für Jugendliche auf 18 Jahre nicht auskommen. Auch sei eine allgemeine Fortbildung von Herren für die Jugendlichen ungemein wichtig. Die Regelung dieser Frage sei vielmehr den einzelnen Innungen und Fachverbänden zu überlassen. Zu Bisher gäbe es keinen Anspruch auf Sohn aufzuerheben, da der Lehrvertrag kein Arbeits-, sondern ein Erziehungsvertrag sei. Die in Bisher 4 aufgestellten Forderungen sind durch den Entwurf zum Gewerbsbildungsgesetz ihre Erfüllung. Die Gewerbebammer erwartet nach alledem den Rat, dem Beschluss der Stadtverordneten nicht beizutreten.

* Dresden. Partei Studentinnen in Dresden. Am Sonnabend trafen von Berlin kommend, 15 Partei Studentinnen in Dresden ein. Eine offizielle Begrüßung fand nicht statt. Frau Dr. Freund, die Geschäftsführerin der Liga für Menschenrechte, empfing die jungen Mädchen. Eine kleine Empfangsfeier fand am Abend im Studentenhaus auf der Mommsenstraße statt. Die Gäste besuchten die Sehenswürdigkeiten und Kunstsäle der Stadt und unternahmen am Montag eine Fahrt nach Herrnhut.

*-Radeberg. Erneuter Ausbruch eines Untersuchungsgefangen aus dem Amtsgerichtsgesängnis. In der Nacht zum Sonntag gelang es einem im Anfang der dreißiger Jahre stehenden wiederholt vorbestraften Untersuchungsgefangen völlig aus dem Amtsgerichtsgesängnis in Radeberg auszubrechen und die Flucht zu ergreifen. Er hatte die Decke seiner Zelle durchlochen und war dann auf ziemlich tollkühne Weise entkommen. Der Flüchtling wurde fürchterlich vom Amtsgericht wegen eines im Strafgericht verhängten Diebstahls unter Verleumdung mißhandelt.

*-Radeberg. Erneuter Ausbruch eines Untersuchungsgefangen aus dem Amtsgerichtsgesängnis. In der Nacht zum Sonntag gelang es einem im Anfang der dreißiger Jahre stehenden wiederholt vorbestraften Untersuchungsgefangen völlig aus dem Amtsgerichtsgesängnis in Radeberg auszubrechen und die Flucht zu ergreifen. Er hatte die Decke seiner Zelle durchlochen und war dann auf ziemlich tollkühne Weise entkommen. Der Flüchtling wurde fürchterlich vom Amtsgericht wegen eines im Strafgericht verhängten Diebstahls unter Verleumdung mißhandelt.

*-Radeberg. Erneuter Ausbruch eines Untersuchungsgefangen aus dem Amtsgerichtsgesängnis. In der Nacht zum Sonntag gelang es einem im Anfang der dreißiger Jahre stehenden wiederholt vorbestraften Untersuchungsgefangen völlig aus dem Amtsgerichtsgesängnis in Radeberg auszubrechen und die Flucht zu ergreifen. Er hatte die Decke seiner Zelle durchlochen und war dann auf ziemlich tollkühne Weise entkommen. Der Flüchtling wurde fürchterlich vom Amtsgericht wegen

Umwände an einem Säule Säulenpaar verzerrt, hatte aber gegen Mitternacht eingestellt, mit der sich bewußt das Panzerwerk zwischen den Säulen haben würde. Wie nach erinnerlich kein Zweck, ist dies bereits der zweite beratende Ausbruch mittels Durchbrechen der Säulenbasis. Weiter war vor knapp zwei Wochen, wie gleichfalls berichtet worden ist, in der Nacht zum 11. Juli ein anderer langer Unter suchungsfestgegangener Vertrag bestellt ausgetreten. Dieser Plüschling hatte vermutlich unter Benutzung einer Stahlkugel das etliche Glitter seines Säulenfußes durchschritten und auf diese Weise die Freiheit wiedererlangt.

* Dresden. Eine Gedächtnisschlüssel für Geheimrat Dr. Höhnerl. Nachtschicht des 100. Geburtsjahrs des Gründers des Vereins Volkswohl in Dresden. Dr. Viktor Höhnerl, wird am Donnerstag, den 22. August, im Festsaal des Rathauses eine interne Feier stattfinden, bei der Ministerialrat Dr. Menke-Glaeser die Gedächtnisschlüssel halten wird. Im Anschluß an die Feier wird eine Gedächtnisschlüssel mit dem Bronzeteile Höhnerl am Volkswohlhaus in der Waisenhausstraße entstehen.

* Dresden. Vermißt und tot aufgefunden. Seit etwa Wochenzeit wurde ein in Lößnitz wohnhafter und am Ende der fünfzigsten Jahre siebenter Kaufmann Hermann Gruner vermisst. Nach einer am Montag aus der Thescho-Schmuckfabrik eingetroffenen amtlichen Mitteilung ist der Vermisste dort tot aufgefunden worden.

* Dresden. Beleuchtung des Rathaussturmes. Aus Anlaß des Verfassungsabganges fand Sonntag abend eine Beleuchtung des Rathaussturmes statt. Zu Hunderten hatten sich die Dresdner angesammelt, um das wundervolle Schauspiel in Auge zu nehmen, daß der beleuchtete Turm in jeder erhabenen Architektur bot. — Wie wir erfuhren, ist beabsichtigt, auch in Zukunft bei hervorragenden, feierlichen Anlässen eine Beleuchtung des Rathaussturmes vorzunehmen.

* Heidenau. tödlicher Motorradunfall. Am Sonnabend nachmittag in der 7. Stunde wurde bei 78 Jahre alte Karl Giebler aus Heidenau auf der Straße in der Nähe der "Metallstrasse" von einem Motorradfahrer von hinten zu Boden gerissen und schwer verletzt. Das Motorrad kam ins Schleudern, rutschte noch einen Baum um und blieb auf dem Gelde liegen. Giebler und Sohn erlitten nur geringfügige Verletzungen. Giebler hatte einen linken Unterarmknochen, einen rechten Oberarmknochen und einen Beckenbruch, sowie schwere andere Verletzungen erlitten. Er wurde ins Döbelner Krankenhaus überstellt, wo er jedoch noch in der Nacht zum Sonntag verstarb. Der Unfall soll auf ein Verlassen der Lenkrinne des Motorrades zurückzuführen sein.

* Wien a. Brandstiftung Radfahrer. Am Sonnabend nachmittag fuhr auf der Wiener Staatsstraße Wien-Bedhof ein Radfahrer aus Ungnadeit in ein Motorrad hinein. Er mußte mit einer Gehirnerschütterung und einem Unterarmbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

* Rennersdorf. Schadensfeuer. — Brandstiftung als Entziehungsbursche. Der Täter ermittelt und festgenommen. Am Sonntag gegen 10 Uhr abends verständigte ein Feuerwehrmann von den nordwestlichen Höhenzügen der Dresdner Umgebung hierab den Ausbruch eines Brandes. Es war dies zu der gleichen Zeit, wo in Dresden anlässlich eines Hefts der Arbeit ein großes Feuerwerk abgebrannt wurde. Das Feuer war in einem Sattelgebäude des Gutes von Barig in Rennersdorf entstanden, das mit dem an gebauten Schuppen den Flammen vollständig zum Opfer fiel. In dem betreffenden Gebäude befanden sich u. a. auch die Unterkunftsräume für das Gußpersonal. Da im dortigen Galoppore gerade das alljährlich übliche Vogelgeschäft stattgefunden hatte, so hielten sich zu dieser später Abendstunde noch zahlreiche Gäste auf, die sofort an den Reinigungs- und Putzarbeiten lebhaftem Anteil nahmen. Sämtliche Feuerwehren und Ortsrichter jener Gegend waren zur Bekämpfung des Schadensfeuers ausgerückt. Auch die zur Hilfeleistung erbetene Dresdner Feuerwehr trat mit einer Motorspritze wirksam in Tätigkeit. Es gelang, die stark gefährdeten Nachbargebäude vor einem Übergreifen des Feuers zu schützen. Von der aufständigen Gendarmerie konnte als Entziehungsbursche zweifelsfrei vorläufige Brandstiftung als vorliegend ermittelt und auch der Täter hierzu festgenommen werden. Es handelte sich um einen aus Essien gebürtigen, im Anfang der zwanziger Jahre hebenden landwirtschaftlichen Arbeiter Heinrich Schulz, der bei einem Gußmeister in Rennersdorf beschäftigt war. Der verhältnismäßig noch junge Brandstifter, der angeblich aus Verzerrung gehandelt haben will, wurde der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden zugeführt. Der durch diese Brandlegung verursachte Schaden beträgt mindestens 10.000 Reichsmark.

* Großhartmannsdorf. Um Sonnabend war es beim hochbetagten Wernerischen Chepaare vergangen, in seinem Rüstungsschrank die diamantene Hochzeit zu begeben. In dem seltenen Feste nahm die ganze Gemeinde teil. Die freien Gheläute läuteten am Sonntag in der Kirche ein. Von vielen Seiten wurde das Jubelsoar befreit und im Kreise seiner Kinder, Freunde und Urenkel geehrt. Ein reiches, wechselseitiges Leben in Frei und Freude, in Mühe und Arbeit liegt hinter dem betagten Chepaare.

* Bittau. Schwerer Motorradunfall. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in der Nacht zum Montag nach 11 Uhr. Ein Motorrad mit Beiwagen fuhr auf der Straße von Zossendorf nach Bittau. Zwischen Bittendorf und Olbersdorf kürzte das Fahrzeug in den Straßengruben und fuhr gegen die dort stehenden Bäume. Der Schloßfeste Bratze und der Bäcker Stommis, beide aus Schöndorf, erlitten Gehirnerschütterungen und andere schwere Verletzungen, während ein dritter Motorradfahrer nur leicht verlegt wurde.

* Leipzig. Vom Starkstrom getötet. Auf dem Bahnhof in Engelsdorf ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der 40 Jahre alte Güllwaggonführer Gottfried aus Mühlau kam beim Abhauen des Gülls. Spanale der Starkstromleitung der elektrisch bezeichneten Straße zu nahe. Mit schweren Verbrennungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einäscherung starb. Gottfried hinterließ Frau und drei Kinder.

* Seidewitz. Der Raubüberfall im Rosental aufgeklärt. Am 6. August nachts gegen 11 Uhr wurde bekanntlich im Rosental ein 48 Jahre alter Fürschner, der in Begleitung einer Frau war, von mehreren Männer überfallen und seiner Tasche in Höhe von 186 Mark beraubt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um drei Männer im Alter von 20, 27 und 22 Jahren handelt. Die Begeleiter des Fürschners hatte ebenfalls die Hand mit im Spiele. Einer der drei Männer hatte in einem Hotel im Brühl verdeckt, wie der Fürschner sein Geld zu sich brachte. Daraufhin hatte er die Frau, eine 28 Jahre alte Arbeiterin, veranlaßt, den Fürschner ins Rosental zu locken, um ihn dort mit seinen Komplizen zu überreden, was ihnen auch gelang. Die drei Männer und die Frau wurden festgenommen und der Einzelverhaftung ausgesetzt.

* Leipzig. Goldraubmordversuch aus gekränktem Gefühl. Am Leipzig-Schlesischem verhinderte noch am Montag vormittag der 28 Jahre alte Kaufmann Richard Beyer aus Seidewitz i. p. Altmarkt zu erleben, indem er sich eine Revolverkugel in die Brust legte. Die ärztliche Untersuchung ergab einen Augenbeschluß. Der Verleger würde mit dem Leben davon kommen, falls keine Komplikationen eintreten. — Der junge Mann Beyer am Sonntag abend eine kleine Auseinandersetzung mit seinem Vater; die Vorwürfe hatte er sich so zu Herzen genommen, daß er das Wohnhaus verließ und in Leipzig in der Wohnung von Herr-

wandten einen Selbstmordversuch bestand. — Am Sonntag wurde in Gaußdorf eine 28 Jahre alte Oberpostmeisterin geschockt in ihrer Wohnung aufgefunden. Wiebelsbelebungssprüche blieben ohne Erfolg. Es muß angenommen werden, daß ein Unfallstall vorliegt. Die Frau soll in den Morgentümern die Waschzeit benutzt und sich nachher wieder ins Bett gelegt haben. — Durch Einholen von Beauftragten verlor sie am Sonntag abend eine 24 Jahre alte Göttin im Hauses. Nachts 11 Uhr das Leben zu nehmen. Sie wurde aber noch rechtzeitig davon gehindert. Angeblich wollte sie ihrem vor etwa 1 Woche mit dem Motorrad tödlich verunglückten Bruder in den Tod folgen.

* Waldheim. Die Alsbauantipperre bei Reichstein vor der Wallenbergs. Wie oben d. N. denkt man die Alsbauantipperre bei Reichstein nach dreißigjähriger Pause wieder zu können. Das Staubaugen, das ungefähr 11½ Millionen Kubikmeter Wasser fallen soll, wird einen See von 9 Kilometern Länge bilden und bis Weitbolz Baumwoll-Spinnerei reichen. In drei Schichten arbeiten zur Zeit etwa 500 Arbeiter an der Mauer, die der Talsloipe seien seien. 27 Meter hoch, an der Krone 6 Meter breit ist und eine Länge von 220 Meter haben wird. Zur Herstellung sind rund 60.000 Kubikmeter Gussbeton notwendig, um deren Auffüllung drei 70 Meter hohe Wichtürme errichtet werden sind. Die benötigten Baumaterialien werden durch eine Seilbahn von Bahnhof Kriebethal zur Baustelle befördert.

* Wittenberga. Miss Faußende aus nob und fern besuchte offiziell das Technikum-Münzenberg, das am 17. und 18. August abgehalten wird. In Wittenberga sind aller Art ist ein Wettbewerb. Auszeichnungen seien erwartet: Meisterschaften, Ehren- und Auszeichnungen, Glückspunkt mit sehr guten Gewinnmöglichkeiten. Radsportmeister, Konkurrenz und Ortsabordnungen. Der Abschluß bildet an beiden Abenden die prächtige Illumination der Anlagen und des Festplatzes. Auf die bekannten Bahn- und Autoverbindungen sei ebenfalls hingewiesen.

* Döbeln. Diebstahl in einem Erholungsheim. Aus einem verschlossenen Zimmer des Erholungsheims "Dr. Kraus von Ridda-Haus" wurde eine Geldtasche mit 2700 Mr. Inhalt gestohlen. Der Gendarmerei gelang es, das Töterin eine Fabrikarbeiterin aus Dauter zu ermitteln, die die Tasche etwa 1500 Meter vom Tatort entfernt in einem Getreidefeld verborgen hatte. Das Geld konnte dem Bewohner, dem es gehoben worden war, wieder ausgedankt werden.

* Chemnitz. Michelsdorfer Postkraut. In der Schalterhalle des Chemnitzer Polizeiamtes I versuchte am Montag abend während der verkehrsbedrängten Zeit ein 19jähriger Bursche einen dreisten Postkraut, indem er einen Brief so durch das Schalterfenster warf, daß sich der Beamte nach ihm ducken mußte, und dieser Augenblick benutzte, um das auf dem Schalterfläche liegende Geld an sich zu reißen. Er ergriff die Flucht, konnte aber gestellt und festgenommen werden. Bei seiner Festnahme versuchte er, mit einem Dolch gegen die Beamten vorgezogen. Das geraubte Geld in Höhe von etwa 2000 Mark wurde restlos bei ihm vorgefunden. Bei seiner Ablösung versuchte ein unbekannter Mann, unter der Angabe, er sei Kriminalbeamter, ihn zu bestreiten, sodaß man annimmt, daß der Räuber mit mehreren Komplizen gearbeitet hat.

* Klingenthal. Die Festwoche. Sonnabend abend vereinigte ein Festkomitee in der überfüllten Turnhalle zu Brunnndöbra die anwesenden Vertreter der Reichs- und Bundesregierung, sowie von Industrie und Handel. Alfred Baum-Brunndöbra hielt in seiner Begrüßungsansprache die Gäste in den fliegenden Tälern herzlich willkommen. Die Vortragsfolge wurde neben dem Klingenthaler Stadtorchester von Mundharmonikavereinen des Bezirks bestreitet. Glückwünsche überbrachten der Präsident der Industrie- und Handelskammer Blauen, Kommissarient Lebel, Dr. Schulz-Leipzig für den sächsischen Verlehrverein, sowie Vertreter des Verbandes Sächsischer Industrieller und des Reichsverbandes der Metallindustrie. Nur das stammverwandte Österreich sprach Regierungssitz Wien für die Blaue Handelskammer. Glückwünschtelegramme waren von Dr. Stresemann, Dr. Curtius und dem sächsischen Innensenator Dr. Richter eingegangen. Am Sonntag vormittag fanden die Festgottesdienste in sämtlichen Kirchen des Bezirks statt. Anschließend erfolgte die Ehrung des Gründers der sächsischen Harmonialindustrie, Johann Wilhelm Pötzl, auf dem Klingenthaler Friedhof. Der Nachmittag brachte ein Mundharmonikafest des Bezirkorchesters, das einen Massenbezug aufzuweisen hatte. Den Abschluß der Jubiläumsfeier bildete ein Feuerwerk.

* Döbeln i. S. Einen ganz gewöhnlichen Raubzauber verübten hier zwei biegleiche Urteilslose, die einen Bühnenkasten im kleinen Döbeln erbrachen, die Bühner abschloßten und in die Baudreie des Grundstücks wichen. Kurz zu rissen die Burschen auf demselben Grundstück sämtliche Kirschen von einem kleinen Kirschbaum und traten die Kirschen im Garten umher. Da ihre Ermittlung erstaunlich schnell gelang, dürfte die exemplarische Strafe für diese Gemeinde nicht ausbleiben.

* Oelsnitz. Motorradunglüd. Am Sonntag abend ist auf der Voigtsberger Straße der 61 Jahre alte Fleischbeschauer aus Oelsnitz von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen worden. Der Führer des Rades, ein 28jähriger Bäckergeselle und sein Beifahrer, ein 19 Jahre alter Bäckergeselle, kamen zum Sterben. Der Fleischbeschauer erlitt innere Verletzungen. Der Motorradfahrer wurde ebenfalls schwer verletzt, während der Beifahrer mit leichteren Verletzungen davonkam. Die beiden Schwerverletzten mußten ins Krankenhaus transportiert werden.

* Riesa. Die Jubiläumsfeier der Kirchengemeinde Riesa. Die Feier des 300jährigen Kirchenjubiläums von Riesa erzielte mit dem Festgottesdienst am Sonntag durch Konzertorchester D. Hempel-Dresden ihren Höhepunkt, der nach einer feierlichen Andacht am Platz der alten Schloßkirche abgehalten wurde. Nachher schlossen sich Vorplätze des Polonienhofs an und ein Jugendgottesdienst, der durch Walter Behrend-Lipsig abgehalten wurde.

* Grimma. Die Jubiläumsfeier der Kirchengemeinde Grimma. Am 6. August nachts gegen 11 Uhr wurde bekanntlich im Rosental ein 48 Jahre alter Fürschner, der in Begleitung einer Frau war, von mehreren Männer überfallen und seiner Tasche in Höhe von 186 Mark beraubt. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um drei Männer im Alter von 20, 27 und 22 Jahren handelt. Die Begeleiter des Fürschners hatte ebenfalls die Hand mit im Spiele. Einer der drei Männer hatte in einem Hotel im Brühl verdeckt, wie der Fürschner sein Geld zu sich brachte. Daraufhin hatte er die Frau, eine 28 Jahre alte Arbeiterin, veranlaßt, den Fürschner ins Rosental zu locken, um ihn dort mit seinen Komplizen zu überreden, was ihnen auch gelang. Die drei Männer und die Frau wurden festgenommen und der Einzelverhaftung ausgesetzt.

* Wilkau. Kindersfürsorge während der Ferien. Die Gemeindeverwaltung von Wilkau hat erstmals in diesem Jahr im Herbstabend örtliche Erholungsstätten für erholungswürdige Schulkinder durchgeführt. An der ersten 4-Wochenkur nahmen 60 Kinder teil. Der Erfolg der inzwischen abgeschlossenen Kur muß als sehr gut bezeichnet werden. Das Allgemeinbefinden aller Kinder hat sich nach dem ärztlichen Gutachten wesentlich ge-

bessert. Die durchschnittlichen Gewichtszunahmen betragen 3—4 Pfund; ein Kind hat sogar 7 Pfund Gewichtszunahme zu verzeichnen. Die Kur hat knapp 1800 Reichsmark Kosten aufgewandt, so daß auf das Kind in vier Wochen etwa 30 Mark Kosten entfallen. Die örtliche Erholungsstätte soll weiter ausgebaut werden.

* Waldheim. Die Zwischenhälfte abgebrannt. Die von der lokalen Alpenvereinssektion Waldheim im Jahre 1898 in der Nähe der österreichischen Grenze in den östlichen Ostalpen erbauten Zwischenhälfte ist, wie jetzt bekannt ist, im vergangenen Winter abgebrannt. Als Täter kommen wahrscheinlich Schmugglerbanden in Betracht. Die Hütte stand auf der Passseite des hinteren Seelenzgletschers, eine halbe Stunde unterhalb des Rotmoosjoches im Muraukamm und war eine der höchstgelegenen Alpenvereinshütten. Nach dem Weltkrieg wurde sie von den Italienern beschlagnahmt und Rifugio di Plan umgetauft.

* Blaues. Im benachbarten Weiters umgestaltet. Das

* Blaues. Im benachbarten Weiters umgestaltet. Das alte Zimmermann Reinhard Stoel, der im Rittergut Röckau beschäftigt war, starb in der Scheune des Rittergutes bei Weiters umgestaltet und verbrannte. Als Täter kommen wahrscheinlich Schmugglerbanden in Betracht. Die Hütte stand auf der Passseite des hinteren Seelenzgletschers im Muraukamm und war eine der höchstgelegenen Alpenvereinshütten. Nach dem Weltkrieg wurde sie von den Italienern beschlagnahmt und Rifugio di Plan umgetauft.

* Blaues. Im benachbarten Weiters umgestaltet. Das

* Blaues. Ein Wagenwagen in Brand. Der Wagen des Landwirts Günther aus dem benachbarten Dorf geriet beim Einfahren von Weizel plötzlich in Brand. Wagen und Getreide wurden vollständig ein Opfer der Flammen. Die Werde konnten gerettet werden. Die Feuerwehr verhinderte das Übergreifen des Brandes auf benachbarte Gebäude. Man nimmt an, daß ein Junge, der hinter dem Wagen versteckt war, das Feuer verdeckt verdeckt hat.

* Blaues. Diebstahl in einem Erholungsheim. Hier hat kürzlich die Ziehung der Kubotäfelchen stattgefunden. Das Glücklos, auf das der Hauptpreis von 40.000 Mark gefallen ist, wurde in Kubotäfelchen verlost. Als man sich auf die Suche nach dem Losinhaber begab, stellte sich heraus, daß dieser sein Los längst an einen Leipziger Monteur weitergegeben hatte, der damals in Unterwellenborn bei Saalfeld arbeitete. Aber auch der Leipziger Monteur war nicht mehr anzutreffen, er war instwilchen in Ausübung seines Berufes nach Sibirien gefahren. Die Lotterieleitung hat zwar sogleich einen Brief hinter ihm hergejagt, aber Sibirien ist weit und es ist fraglich, ob dieser „glückliche“ Gewinner die Postkarte noch vor Ablauf der für die Auszahlung der Gewinne zulässigen Frist von sechs Wochen erreicht. Auch der Inhaber der Prämie von 10.000 Mark, der sein Los ebenfalls in Kubotäfelchen verdeckt hat, hat sich bisher nicht ermitteln lassen.

* Röckau. Einbruch in ein Goldwarengeschäft. In der Nacht zum Montag wurde hier in das Gold- und Silberwarengeschäft des Uhrmachers Ratz einschritten. Die Täter, die vom Keller aus das Deckengewölbe durchbrochen hatten und auf die Weise in den Laden eingedrungen waren, entwendeten, entwendeten Herren- und Damenuhren sowie goldene Stinge im Wert von mehreren tausend Mark.

* Riesa. Auf der Spur Befreiung? Am Freitag abend wurde hier der vielgesuchte Raubmörder Fritz Viehus von einem seiner früheren Arbeitskollegen erkannt, die sofort seine Verfolgung aufnahmen. Trotzdem sich auch mehrere Banden an der Verfolgung beteiligten, konnte sich der Gefuchte seiner Verhaftung entziehen. In Döbeln ging seine Spur wieder verloren.

* Reichenberg. Ungewölkter Selbstmord. Ein 22jähriger junger Mann aus Rausendorf, der sich mit seiner Braut am Bräutenstein getroffen hatte, stochte sich vor den Augen des Mädchens eine Regel in den Kopf und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er zwei Stunden später starb. Der junge Mann hatte den Selbstmord gar nicht bedacht; er wollte sich nur eine leichte Verlegung aufzutragen, um die Eltern, die das Verhältnis nicht duldeten, zum Nachgeben zu veranlassen.

* Waldendorf. Absprung vom hohen Trapez. Während der Sonnabend-Vorstellung des gegenwärtig hier gastierenden Zirkus Riedel stürzte ein junger Artist ins Schwanz, er konnte aber an der Vorstellung weiter teilnehmen. Wenker war der Unfall, den der Italiener Marco Risanongi aus Mailand wenige Minuten später erlitt. Er verlor bei einem Schwung am hohen Trapez den Gang und stürzte ebenfalls ab. Obwohlzeitig wurde er vom Blaue getragen. Der Zirkus Riedel scheint vom Unfall verfolgt zu sein, denn innerhalb kurzer Zeit haben sich vier Unglücksfälle ereignet.

* Marienberg. Röhrenzauber. Einen seltenen Fall von Röhren und Tierquälerei leisteten sich drei Unläden eines Personenautos auf der Straße zwischen Marienberg und Mariendorf. Während das Auto in Mariendorf, von einem betrunkenen Wagenfahrer gelenkt, dahinfuhr, vergrüßten sich die drei jobenden Männer damit, einen Hund an einer langen Kette nachzuschleppen. Von Zeit zu Zeit holten sie das Tier wieder in den Wagen herein und wachten es wieder auf die Straße, sobald es sich einigermaßen erholt hatte. Einige dem Auto begegnende Männer waren über diese unerhörte Tierquälerei so erost, daß sie das Auto mit Steinen bombardierten. Das Auto hatte außerdem keine Nummer.

Gebüte Häflerinnen
von auswärtiger Wollwarenfabrik geb. u. v. d. Offerten erb. und. E 3190. an das Tageblatt Riesa.

Einen Burschen
15—16 Jahre alt, in die Landwirtschaft nicht Beger, Neukens.

Bauland
in Glaubitz zu verkaufen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Ein Hausgrundstück
mit Garten und Feld zu verkaufen.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Anzeigen
finden
weitere
Verbreitung
im
Blätter
Tageblatt

Anzeigen
finden
weitere
Verbreitung
im
Blätter
Tageblatt

Anzeigen
finden
weitere
Verbreitung
im
Blätter
Tageblatt

Amtliches.

In das biesige Handelsregister ist am 10. August 1929 auf Blatt 709, betr. die Firma Leim- und Gelatinefabrik Riesa, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Riesa, eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Als Liquidatoren sind bestellt die Kaufleute Erich Bernhard Felsen und Adolf Hans Döckler. Jeder Liquidator kann die aufgelöste Gesellschaft selbstständig vertreten.

Amtsgericht Riesa, den 12. August 1929.

Das gerichtliche Vergleichsverfahren, das zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des Papierwarengeschäftsinhabers Robert Blume in Riesa, Hauptstraße 80, eröffnet worden ist, ist zuletzt mit der Beendigung des im Vergleichstermin vom 5. August 1929 angenommenen Vergleichs durch Beschluss vom 10. August 1929 aufgehoben worden. VV 1/29. Amtsgericht Riesa, den 10. August 1929.

Mittwoch, den 14. August 1929, soll in Seitzhain, Gasthof Stern, vormittags 11 Uhr ein Bild versteigert werden.

Riesa, am 13. August 1929.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Dr. med. Ernst Handmann

Facharzt für Innere Krankheiten
Institut für innere Medizin und Röntgenuntersuchungen
jetzt

Döbeln, Heinrich Heine Straße 6.

Von der Reise zurück

Maja Schenk, Dentistin.

Die letzten 3 Ausverkaufstage

bei

Gummi-Kunze

Riesa, bieten Ihnen noch Gelegenheit zum Einkauf guter Waren bei niedrigen Preisen:

Gummi-Wirtschaftshörse	einfarbig	1.95, 2.75
Gummi-Wirtschaftshörse	bunt	2.45
Gummi-Hörse	mit pliss. Rand, jedes Stück	1.25
Gummi-Lätzchen, reis. Wuster	25 4, 35 4	
Gummi-Schnabel-Schnäzen bis 4 Jahr	75 4	
Gummi-Schwammbeutel	schöne Farben	65 4, 85 4
Gummi-Schnüffwindelhose	Größe 1—5	1.25

Gürtel, Corselett, Strumpfhalter,
Gürtel, Gürtelhalter
in riesiger Auswahl am Lager.

In sämtlich. Badeartikeln bedeutend
herabgesetzte Preise.

Rufen Sie die Gelegenheit, wirklich gut
und preiswert zu kaufen.

1 Drehstrom-Motor

fast neu, 10 PS, mit normaler Riemenplatte,
auf Spannschlitzen, mit Anlasser, sowie

1 Transmissionsanlage

bestehend aus 9 Meter Welle, dazu gehörigen
Lagern und Holzriemenscheiben

billig zu verkaufen durch

Gefhäuser & Sohn, Stuhlfabrik

Riesa - Neugrätz.

Bücher und Musikalien

aller Art. — Stets Eingang von Neuheiten
Kataloge kostenlos. — Bitte meine Schaufenster und Schaughalle zu besichtigen.

Johannes Ziller, Buch- u. Musikalienhandlung

Riesa, Hauptstraße 55.

Altrenommiertes Warencredhau

sucht sofort mehrere

Einkassierer

bei gutem Verdienst und dauernder Stellung.
Bewerber (auch Frauen) mit guten Zeugnissen
und kurzer Lebensbeschreibung wollen können
melden unter „R. 372“ Tel. Alia-Haafenstein
& Vogler, Dresden.

Laden

für sauberes Spezialgeschäft in bester Ge-
schäftsstraße mit oder ohne Wohnung für so-
fort oder später gefordert. Angebote unter
D 3179 an das Tageblatt Riesa.

Farbwaren kaufen Sie gut und billig
im Fachgeschäft von Ferdinand Müller.

Moderne Fassadenanstriche

Reklamemalerei

Hans Schumann, Malermstr.

Stauchitz, Fornspr. 65.



Vereinsnachrichten

Allgem. Turnb. Mittwoch Fechtensch. Karlsruhe.
Dresd. Mittwoch Wiederberg, der Übungssabende.
Jäger und Schützen. Morgen Mittwoch Monats-
versammlung mit Bräutigamschießen im Vereinsl.
Sächs. Wissenschaftverein Riesa. Donnerstag, 15. ds.
8 Uhr abends Monatsversammlung im Vereins-
lokal. — Alle Kameraden, welche die Zeitung
bisher noch nicht erhalten haben, bitten wir um
sofortige Mitteilung. Später eingegebene Mel-
dungen können schwer berücksichtigt werden.
Vortrag über Reichstagertag München. —
Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Serien zu Ende sind
Große Wörter nun beginnt
dazu braucht man
Schneewitt-

Seltenpulver

das ganze Obj. nur 45 Pf.
in einfach. Geschäften erh.
sonst bei

P. W. Thomas & Sohn.

Sächs. Landestheater

Geldnotterie. Siebung nächst
Sonntag und Montag, 17. und 18. August
Vor, das Stück 1.—, bei

Eduard Seiberlich

Geldnotterie-Gesamtkasse, Riesa, Goethestr. 80.

Der Tanz- und Auslandskursus

beginnt Montag, den 19. August,
abends 8 Uhr im

Gasthof Merschwitz.

Wer hierdurch alle Damen und Herren, welche
daran teilnehmen wollen, freundlich ein. Wichtig
und Anmeldungen im Gasthof Merschwitz erbeten.
Dochdeutschkonserv. Fr. Tanz. Müller, Sommerlich.

Ein Hochgenuss

ist das vielfach deutlich empfindliche

Brambacher Citrone

Geschmack aus dem Aroma

frischer Früchte, reinster

Fruchtsäure und Zucker.

Original Brannenfüllung.

Verkauft in allen Restaurants, Mineralwasserhandlungen u.s.w.

Generalvertretung für Riesa: Richard Schwabe,
Exportbierhaus. Fernruf 49.

Kanarienvogel

entflohen. Gegen Belohn-
nung abzugeben

Gebührl. 9.

1 Schäferhund

gelbbraun, entlaufen,
langhaarig, auf den Namen
„Tasso“ hörend. Abgänged.

Streesele Großba.

Möbl. Zimmer zu verm.
So. erkt. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Zimmer
für 1. 9. zu vermieten r.

Zimmer zu vermieten r.

Young Mann sucht

möbl. Zimmer

1. 1. ob. 15. Sept. Angeb. u.
F 3181 a. d. Tagebl. Riesa.

Wir suchen per sofort
für einen Herrn ein

sonniges

möbl. Zimmer

Tropowitz.

Zwei leere

Zimmer

entl. ein größeres, jnd
junges Überdach zu 1. 10.

oder später. Angebote mit
Preisangabe unter B 3114

an das Tageblatt Riesa.

1 oder 2

leere Zimmer

m. Tageblatt. per 10. ob.

15. 8. zu mieten gesucht.

Angebote unter B 3177

an das Tageblatt Riesa.

Wohnungstausch

Zittau!

Vorhanden in Zittau

3. bis 5. Et. mit allem

zubehör.

Gez. in Riesa 2—3

St. mit Z. u. Zubehör.

J. H. Broermann Möbel-

großt. 8 Tel. 80.

Wer zieht nach Zittau?

Wer zieht in eine mittlere
Wohnung auf dem

Tauschweg nach Riesa?

Angebote unter B 3189

an das Tageblatt Riesa.

Zur jetzt besten Pianozell

empfehlen wir

Erdbeer-

pflanzen

in den extrageeigneten

und wohlschmeidenden

Tiefenböden aus einjähriger Anlage.

Gartenanbaubetrieb

Hammitsch

2. August 21 Tel. 889.

Bei junger Enten

und junger Hähnchen

empfiehlt

Holmann, Stadt Leipzig.

F. R.

Morgen Mittwoch 8 Uhr

Küchen, 1.— für Ver-
sammlung. Das Erdbe-
nen oder Samen sind
gewünscht. Das Kommen.

Die heutige Nr. umfasst

12 Seiten.

Mädchen

17—18 Jahr, schulfrei, für
Geschäft und Haushalt
(event. Verkäuferin) sofort
gefordert. Hausmädchen

vorhanden.

Willy Poltrich, Mittweida.

ehrliches, schwules

Mädchen

als Aufwartung für den
ganzen Tag sofort gefordert.
So. erkt. im Tagebl. Riesa.

1. 9. sofort ge-
fordert.

10jähr. Mädchen

sucht zum 15. 9. ob. spät.
Stellung in best. Geschäft
wiederhergestellt.

Werte Angeb. unter B 3178 a

an das Tageblatt Riesa.

Suche für sofort oder

1. 9. tüchtiges, ehrliches

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren,

für Geschäftsbauhalt.

Max Seyrauer

Conditorei und Cate

Die Riesenunterstütingungen beim Deutschen Sängerbund.

Nach der Bundespräsident ist belastet.

Auf der in Halle (Saale) abgehaltenen Sitzung des Gesamtausschusses im Deutschen Sängerbund, in der die Unterstütingungen des Bundespräsidenten Redlin eingehend erörtert wurden, wussten auch, wie die "Deutsche Tageszeitung" meldet, dem Bundespräsidenten ist im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit verschiedene Vorhaltungen gemacht werden. So erregte es große Verwunderung und Empörung, daß sich von Redlin ohne vorheriges Besagen des Gesamtausschusses monatlich 1000 Mark als Repräsentationsgelder und für die Wiener Sitzung im vorigen Jahr außerdem noch eine einmalige Zahlung von 1200 Mark in Empfang genommen hat, die sogar, obwohl er vollständig Gast der Stadt Wien war. Erst nachträglich hat der Gesamtausschuss zu der nun einmal gegebenen Tatsache Zustimmung gegeben. Merkwürdig muß es weiterhin berühren, daß sich neben Redlin seine Unterschrift zu Verträgen gegeben hat, von denen der Gesamtausschuss nichts wußte, zu denen der letztere seine Zustimmung auch nicht erteilt hat und die teilweise den Deutschen Sängerbund finanziell belasten. Vollkommen verständnislos steht man aber der Tatsache gegenüber, daß sich trotz vieler Warnungen, denen allerdings kein Tatsachenmaterial, sondern nur Vermutungen zugrundeliegen, nicht den Mut aufgebracht hat, sich von Redlin zu trennen oder doch für die Zukunft wenigstens größte Vorsicht walten zu lassen, sondern Redlin blindlings weiter vertraute. Weiter hat sich auf dem Sängertage in Wien auf eine Auftrags, ob der Deutsche Sängerbund bei der Filmgesellschaft, die den Film "Das deutsche Lied" herangebracht hat, in irgend einer Form engagiert sei, bewusst die Unwahrheit gestellt, indem er diese Frage verneinte.

Sich zog aus all diesen Vorwürfen, die ihm in der Sitzung des Gesamtausschusses gemacht wurden, die Konsequenzen und legte sein Amt als Präsident nieder.

Als Präsident des Deutschen Sängerbundes wurde sodann der bisherige Stellvertreter, Geheimrat Hammelschmidt, gewählt, der die Leitung der Sitzung sofort übernahm. Zum Schatzmeister wurde Bürgermeister a. D. Roth (Berlin) gewählt.

Von den von Redlin unterstütingten 900 000 Mark sind 2-400 000 Mark Schulden, die der schlesische Abbedung durch den DSB haften. Hervorgehoben muss werden, daß die unterstütingten Gelder in der Hauptstrophe keine Beiträge der Sänger sind. Es handelt sich vielmehr um Gelder, die dem DSB aus dem Simperverlag Dresden und von einem anderen Verlag zustehen für den Vertrieb von Liederbüchern. Wählen also. Wie diese Einnahmen hatte Redlin verheimlicht. Die Frage, wo diese 900 000 Mark gebildet sind, konnte nicht geklärt werden. Man nimmt an, daß erhebliche Beträge auf anders lautenden Konten, vielleicht auch im Auslande, stehen. Eine fünftägige Kommission wird prüfen, ob außer Redlin auch andere Personen an diesen Unterstütingungen beteiligt sind.

Die Aufwertungshypothesen.

zu Berlin. Die Aufwertungshypothesen sind bekanntlich am 1. Januar 1932 fällig. Der Termin liegt also noch weit, aber mit gutem Recht wird in den mähgebenden Stellen jetzt schon die Frage erörtert, wie es möglich gemacht werden soll, die 6 Milliarden betragenden Beiträge abzudücken. Wir haben auf die Schwierigkeiten, die diese Frage hervorruft, schon vor längerer Zeit hingewiesen. Auch seitens der Regierung ist bereits eine öffentliche Stellungnahme erfolgt.

Am 29. April hat im Haushaltsausschuss des Reichstages Staatssekretär Dr. Joel über die Fälligkeit der Aufwertungshypothesen am 1. Januar 1932 berichtet und ausgeführt, daß eine Verlängerung des Moratoriums nur erfolgen kann, wenn der jetzige Binsay von 5 v. H. ab 1932 wesentlich erhöht werde. Das bedingt aber eine Änderung des Paragraphen 1119 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der zur Zeit ohne Zustimmung der gleich- oder nachstehenden Gläubiger eine Erhöhung des Hypothekenzinsfußes nur bis zu 5 v. H. gestatte. Eine etwaige Verlängerung könnte auch nicht schematisch erfolgen, sondern es müsse der Aufwertungsstelle die Möglichkeit gegeben werden, eine weitere Differenzierung der Fälligkeit dann anzuschließen, wenn es das überwiegende Interesse des Gläubigers erfordere. Schwierig sei die Lösung dieser Frage auch wegen des Gesamtvertrages der 1932 fälligen Hypothesen, der auf mindestens 6 Milliarden geschlossen wurde. Hierüber beschaffte das Reichswirtschaftsministerium genaueres Material. Nach welchen Gesichtspunkten der höhere Binsay zu ermitteln sei, müsse noch geprüft werden. Im übrigen seien die Schwierigkeiten nicht zu verleugnen, besonders die Bandwirtschaft werde die höheren Binsen nur schwer ausbringen können. Mit einer Regelung dieser Materie könne nicht bis 1932 gewartet werden. Vielleicht müsse der Gesetzgeber schon bald Klarheit schaffen, damit die Parteien sich auf die neue Rechtslage einstellen können.

Ohne annehmen das Ergebnis der vom Reichswirtschaftsministerium angekündigten Untersuchungen über die Höhe des am 1. Januar 1932 fälligen Beitrages abzusagen — wenigstens ist ein Ergebnis bisher nicht veröffentlicht — schlug die Regierung in dem ursprünglichen Entwurf eines Gesetzes über die Vereinigung der Grundbucheiner eine Bestimmung vor, durch die der Paragraph 1119 Bürgerlichen Gesetzbuchs an die gegenwärtigen Binsverhältnisse angepaßt werden sollte. Der Paragraph 1119 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sollte dahin geändert werden, daß die Hypothek, wenn die Forderung unverzüglich oder der Binsay niedriger als 10 v. H. (bisher 5 v. H.) ist, ohne Zustimmung des im Rang gleich oder nachstehenden Berechtigten dahin erweitert werden kann, daß das Grundstück für Binsen bis zu 10 v. H. (bisher 5 v. H.) feststeht. Indessen ist diese Bestimmung in dem dem Reichstag zugegangenen endgültigen Entwurf eines Gesetzes über die Vereinigung der Grundbücher 2) nicht mehr enthalten. Vermutlich bedeutet dies eine Vertrag der Änderung des Paragraphen 1119 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bis zu der für den Herbst dieses Jahres zu erwartenden gesetzlichen Regelung der mit dem 1. Januar 1932 zusammenhängenden Fragen.

Zusammenkunft deutscher, französischer und englischer Schulkinder in England.

zu London. In Bedford, in der Grafschaft York, findet zur Zeit die dritte internationale Schulkinderzusammenkunft deutscher, französischer und englischer Schulkinder statt. Die Zahl der teilnehmenden Kinder mußte für jedes der Länder auf 50 beschränkt werden.

"Graf Zeppelin" startet am Donnerstag früh.

Am Donnerstag Start des "Graf Zeppelin" nach Tokio.

Friedrichshafen. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" wird, wie jetzt endgültig feststellt, am Donnerstag, den 15. August, frühmorgens zur Fahrt nach Tokio aufsteigen. Die Stunde der Abfahrt ist noch nicht bekannt. Die Überholungsarbeiten, so u. a. an der Hülle und den Motoren des Luftschiffes sind bis zu dem genannten Tage abgeschlossen.

Japan rüstet sich zum Empfang des "Graf Zeppelin".

Tokio. Wie die Tohoce Indopacifique aus Tokio meldet, sind auf dem Flughafen Nakajima umfangreiche Vorbereitungen im Gange, um die Landung des Luftschiffes "Graf Zeppelin" bei seiner Weltreise zu ermöglichen. 400 Mann haben eine besondere Ausbildung erhalten, um bei der Landung und beim Start behilflich sein zu können.

"Graf Zeppelin" bringt eine Hünenfeld-Büste nach Tokio.

Friedrichshafen. (Telunion.) Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat Dr. Edener die Zustimmung dazu erteilt, daß als Fracht eine Hünenfeld-Büste mit dem Luftschiff nach Tokio befördert wird, die der Bildhauer Hermann Hünenfeld aus dem japanischen Fliegerverein hergestellt hat. Weiter wird das Luftschiff einen Vorberkran des Bundes ehemaliger Kriegsgefangener mitnehmen, der über einem Ort zum Andenken an die dort begrabenen Helden des Weltkrieges abgeworfen werden soll.

Die Passagierliste des "Graf Zeppelin" bei der Weltfahrt.

Friedrichshafen. Wie wir von der Direction des Luftschiffbaues Zeppelin erfahren, werden folgende 20 Passagiere an der bevorstehenden Weltfahrt des "Graf Zeppelin" teilnehmen, Herr Kitano (japanischer Journalist), Dr. Enni (japanischer Journalist), Dr. Berghammer (als Photographe), Korvettenkapitän Fujisawa (von der japanischen Marine), Heinz von Schmid (vom Scherl-Verlag), Gerold Reiche (Vertreter des Matin-Paris), Heinrich Geilenheimer (Frankfurter Zeitung), Rauder (von Ullstein), der Multimillionär William B. Leeds (Newport), Joachim Rickard (Boston), Dr. Seiffert (von der Deutschen Seewarte, Hamburg), Oberstleutnant a. D. Christoff Jelin (Privatmann), Lady Grace Drummond-Hay (Journalistin, London).

Der Schlussstrich unter das Konkordat.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erläutert, wird heute Dienstag, in den Mittagsstunden, der Schlussstrich unter das preußische Konkordat mit der römischen Kirche gezogen. Um 11 Uhr tritt das Preußische Kabinett zur ersten Vollversammlung seit den Sommerferien zusammen. Sämtliche Staatsminister werden ihre Unterschrift unter den Vertrag mit der römischen Kirche legen. Um 1 Uhr folgt als letzte Abschlußhandlung für das Zustandekommen des Konkordats der Aufschluß der Ratifikationsurkunde im Staatsministerium. Für die Kirche wird der Berliner Amtius Bacelli die Urkunde überreichen; es steht noch nicht fest, ob sie vom Papst selbst oder vom Kardinalstaatssekretär unterzeichnet ist, während auf preußischer Seite Ministerpräsident Dr. Braun seine Unterschrift unter die Ratifikationsurkunde legt. Im Anschluß an den feierlichen Austausch gibt der Ministerpräsident ein Grußwort. Die Verhandlungen mit der evangelischen Kirche zwecks Abschlusses gleichwertiger Verträge sind über ein Vorstudium noch nicht hinausgekommen. Wie noch verlautet, hat der Ministerpräsident den Bunt zahlreicher Pressevertreter und Fotografen abgelehnt, ihnen die Unwesenheit bei dem staatspolitischen Abschluß-Act der Konkordatsverhandlungen zu gestatten.

Zum preußischen Konkordat

sah der Sachverständige des Deutschen Konservativen Vereins folgende Entschließung:

Das preußische Konkordat ist Gesetz geworden. Damit hat die katholische Kirche in dem Jahrhundertlangen Kampf einen neuen Sieg über die Staatsgewalt errungen. Der Volksstaat hat es nicht vermocht, sein Verhältnis zur katholischen Kirche durch eigene Gesetzgebung zu regeln.

An diesem Vertrag wird auch die Schule in zahlreichen Bestimmungen betroffen, obwohl vorher und während der geheimen Verhandlungen dauernd versichert wurde, daß die Schule nicht berührt würde.

In einer Zeit, in der die Mittel für Volkswirtschaft und Bildung allerorts gefüllt werden, gibt man für die Errichtung eines einzigen neuen Büstums an staatlichen Schulen mehr als der gesamte Etat für Jugendwohlfahrt in Preußen ausmacht. Die Ausgaben des preußischen Staates werden um 1,4 Millionen für kirchliche Zwecke vermehrt, während man Tausende von preußischen Junglehrern kündigt und Tausende von Schülern mit Kindern vollstopp.

Gerade die Parteien, die sonst Sparmaßnahmen politisch um jeden Preis treiben, verzögern die ihre Grundlage, wenn es um geldliche Unterstützungen der katholischen Kirche handelt.

Große deutsche Tageszeitungen, die vorher bei Abschluß des bayerischen, italienischen und anderer Konkordate in schärfster Weise die Machtansprüche der Kirche zurückweisen, sind aufsässig still geworden, sie haben sogar Millionen von deutschen Staatsbürgern den Glauben beizubringen versucht, daß der Vertrag harmlos und ohne Gefahr für die deutsche Schule sei.

Derzeitige Minister Dr. Becker, der noch vor kurzem die in letzter Zeit immer deutlicher gewordene Konkordatsförderung des deutschen Staates für einen Krankheitsprozeß, für eine Erhöhung des Staatsgedankens" dalt, zeigt sich mit Bedenken für ein Konkordat ein, in dem der Anfang zur Aleritalisierung der Schule gemacht wird.

Der Sachverständige des Deutschen Konservativen Vereins richtet das Augenmerk der Öffentlichkeit auf die großen Gefahren, die durch Abschluß eines leichten Konkordats, auch eines solchen mit der protestantischen Kirche, der Freiheit der Wissenschaft und dem deutschen Kulturgut erwachsen.

Karl von Wiesbaden (Hearst-Breslau), Professor Macklin (Vertreter der russischen Regierung, Moskau), Dr. med. Megias (Vertreter des spanischen Königs, Madrid), Lieutenant Jack Richardson (Vertreter der amerikanischen Regierung, Dakkoh), Capt. Sir Hubert Willcox (Vertreter, London, für die Hearst-Breslau), Robert Hartmann (als Photographe der Hearst-Breslau-Berlin), Commander Karl E. Rosenthal (Vertreter der amerikanischen Marine, Dakkoh), der bislang Kommandant der U.S. Angels war).

Dr. Edener über Positionsmeldungen bei Zeppelinfahrten.

Friedrichshafen. Sowohl während der Fahrt des "Graf Zeppelin" nach Amerika wie auch während seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen war in einem Teil der Presse Klage darüber geführt worden, daß Mitteilungen der Schiffssleitung über den jeweiligen Standort des Luftschiffes allzu häufig an die Öffentlichkeit gelangten und daß namentlich die Friedrichshafener Presse im Verlauf der Fahrt nur wenige Positionsmeldungen von Bord des Luftschiffes erhalten habe. Ueber diese Dinge bestreit, machte Dr. Edener unserem Friedrichshafener Vertreter etwas folgende der Klarstellung dienende Mitteilungen:

Wie schon wiederholt angekündigt, geben wir auf großen Fahrten alle vier Stunden und zwar beim Wechsel der Schiffsschiffe regelmäßig die augenblickliche Position des Luftschiffes durch Funksprach der Welt in Friedrichshafen bekannt. Diese Positionsmeldungen sind auch zur Weitergabe an die Presse bestimmt. Nun ist es aber möglich, daß diese Meldungen in Friedrichshafen von der dortigen Funkstelle nicht immer empfangen werden können. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die Funkstation des Luftschiffes infolge atmosphärischer Störungen oder der zu großen Entfernung des Luftschiffes vom Heimatort nicht in der Lage ist, die Funkwellen der Bordstation aufzunehmen. Dieser Umstand ist während der letzten Amerikafahrt wiederholt eingetreten. Wir haben deshalb für die Welt bestimmten Standortmeldungen über Amerika oder Station Roeddick leiten müssen. Dr. Edener erklärte schließlich, daß die Schiffssleitung auch bei der bevorstehenden Fahrt nach Japan alle vier Stunden den Standort des Schiffes bekanntgeben wird. Es mißte aber angelehnzt der großen Strecke, die das Luftschiff von Friedrichshafen bis Tokio zu überwinden habe, und weiter wegen der großen Entfernung von den deutschen Funkstationen besonders während der Stunden, wo sich der "Graf Zeppelin" über dem mittleren Sibirien seinen Weg sucht, von vornherein nicht erreichen. Trotzdem sei es aber, wie Dr. Edener anschließend bemerkte, beim Aussleben von Nachrichten während dieses Teiles der Fahrt nicht angebracht, irgendwelche Beunruhigung auszumachen zu lassen oder anzunehmen, daß es die Schiffssleitung selbst an der Abbabe von Standortmeldungen fehlt lasse.

Gedächtnis des Prinz von Hohenlohe.

Berlin. Am 10. d. Ms. ist in Breslau der Gesandte a. D. Prinz von Hohenlohe (früher Prinz Heinrich XXXI. Rech. j. L.) im 80. Lebensjahr gestorben. Aus der Offiziellen Staatszeitung hervorgegangen, wurde er im Jahre 1895 in das Auswärtige Amt einberufen. Nachdem er 1898 und 1899 als Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Tanger und bei der Botschaft in Paris tätig gewesen war, erfolgte Ende 1899 seine Ernennung zum Sekretär bei der Gesandtschaft in Tokio, 1902 bei der Gesandtschaft in Kopenhagen, 1907 bei der Gesandtschaft in Brüssel und 1910 bei der Botschaft in Madrid. Ende 1910 wurde er zum Generalkonsul in Kalkutta und 1912 zum Gesandten in Teheran ernannt. Von 1914 ab gehörte er dem Heeresdienst an. 1916 erfolgte seine Versetzung in den einköpfigen Ruhestand.

Prinz von Hohenlohe hat sich in den verschiedenen wichtigen Stellungen, die er innehatte, hervorragend bewährt und ausgezeichnet geleistet. Ein dauerndes ehrenvolles Gedächtnis ist ihm sicher.

Führertagung des Bismarckbundes.

Braunschweig. (Telunion.) Führer und Führerinnen des Bismarckbundes der Deutschen Nationalen Volkspartei aus allen Teilen des Reiches traten vom 9. bis 11. August unter Vorsitz des Reichsführers Sieveking zu einer Tagung in Braunschweig zusammen. Als Vertreter des Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg nahm das geschäftsführende Vorstandsmitglied Major a. D. Nagel, Berlin, teil. Der stellvertretende Reichsführer Studientrat Walther, Peine, beschäftigte sich in einem programmativen Vortrag mit den Wünschen und Forderungen des Bismarckbundes an die Deutschen Nationalen Volkspartei und den Führern des Bundes gegenüber der Partei sowie mit der Frage der Erhaltung des Radikalismus. Der Vortrag löste eine anregende Diskussion aus. Ferner besaß sich die Tagung mit Pressefragen.

Zum Schluss wurde nach Ausführungen des Reichsführers einstimmig die folgende Entschließung angenommen:

Die in Braunschweig versammelten Führer und Führerinnen des Bismarckbundes der Deutschen Nationalen Volkspartei begrüßen die Kampffront der deutschen Jugend, die sich gegen die neuen Vertreibungspläne unserer Feinde gebildet hat. Die Welt soll hören, daß die deutsche Jugend sich durch irgendwelche Form von Freiheit diktieren Unterdrückten nicht gebunden fühlt. Sie ist überzeugt, auf diese Weise Volk und Vaterland am besten zu dienen.

Die Führer und Führerinnen des Bismarckbundes danken insbesondere dem Parteiführer Dr. Hugenberg für seine im Interesse der deutschen Jugend und damit der deutschen Zukunft mit Energie geführten Kampf gegen Tributplan und Kriegsschuldige. Sie stehen in diesem Kampf geschlossen hinter ihm.

Weiter nur geringe Entlastung des Arbeitsmarktes.

Berlin. Nach den endgültigen Berichten der Landesämter weist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung auch in der zweiten Julizählung einen, wenn auch geringen, Rückgang auf. Sie verminderte sich von 720 000 auf 710 000, also um rund 1%. Dabei war diesmal der Rückgang bei den Frauen stärker als bei den Männern; denn von der Gesamtzahl der Unterstützten um 10 000 entfielen 7 000 auf weibliche. — In der Kreisunterstützung ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von rund 192 000 auf 183 000, also um 8 000 zurück.

Politische Tagesübersicht.

Weitere Telegramme an den Reichspräsidenten zum Verfassungstag. Dem Herrn Reichspräsidenten sind von den Teilnehmern an den Verfassungsfeiern im In- und Ausland, insbesondere von Sportvereinigungen, die an diesem Tage ihre Wettkämpfe ausdrücken, sowie von deutschen Auslandskolonien, zahlreiche Begrüßungstelegramme zugegangen. Unter anderem gingen Telegramme ein von den deutschen Kolonien in Tokio, Las Palmas, Bahia, Moskau, Salzburg, Holland, Lübeck, Antwerpen, Bern, Genf, Lugano, Neapel, Palermo, Lissabon und Liverpool.

Verfassungsfeier der deutschen Kolonie in Paris. Der Verfassungstag wurde von der deutschen Kolonie in Paris in Form eines gesellschaftlichen Festamastes begangen. Es hatten sich etwa 1000 in Paris ansässige Deutsche eingefunden. Der Vorsteher von Hoclo wohnte mit den meisten Herren der Botschaft der Freiheit bei und brachte das Hoch auf das deutsche Reich aus. Sodann blieb man noch einige Stunden bei froher Gemüthslichkeit zusammen.

Weitere Todesurteile in Italien. Wie die Blätter melden, hat das Feldgericht in den letzten Tagen drei weitere Todesurteile gefällt. Bei zwei der Verurteilten handelt es sich um Kommunisten, bei denen seinerzeit eine geheime Druckerei entdeckt worden war, die sich mit der Herstellung kommunistischen Propagandamaterials beschäftigte. Dem dritten wurde ein politischer Mord zur Last gelegt. Ob das Urteil bereits vollstreckt worden ist, ist nicht bekannt.

Ein schlechter Scherz. In der Nacht zum Sonntag ist in Fredericia (Dänemark) von unbekannten Personen das Schild des deutschen Konsulats entfernt worden. Das deutsche Konsulat hätte anlässlich der Verfassungsfeier die deutsche Reichs- und Handelsfahne hissen sollen. Aus diesem Anlaß waren zwei neue Fahnenstangen angebracht worden. Die Flaggenleinen dieser Fahnenstangen sind gleichfalls entfernt worden. Das Konsulatshaus wurde später an einer dem französischen Konsulat gehörenden Fahnenstange aufgehängt gefunden. Die Gelegenheit wird von der Polizei untersucht.

Rückbildung des Zahnabkommen bei den englischen Bahnen. Von den drei Eisenbahnverwaltungen ist den Eisenbahngesellschaften das vor 12 Monaten abgeschlossene Abkommen gekündigt worden, daß eine Herabsetzung der Züge um 2½ Prozent vorliegt. Innerhalb der Rückbildungsfrist von drei Monaten werden beide Teile Gelegenheit haben, ein Einvernehmen herbeizuführen.

Das Reichsmilchgesetz. Nachdem es im wesentlichen gelungen ist, über das Reichsmilchgesetz eine Einigung mit den Ländern herbeizuführen, wird, laut "Börslicher Zeitung", der Reichsnahrungsminister in nächster Zeit den Entwurf eines Reichsmilchgesetzes dem Reichskabinett vorlegen.

Keine Arbeitslosenkrisse. Wie aus dem Haag ergänzend gemeldet wird, ergab die Aussprache mit den Reichsministern Wissel und Seizing die einhellige Auffassung, daß weitere politische Konzessionen aus der Arbeitslosenfrage zur Zeit nicht entstehen dürfen.

Politische Prügeleien in Stettin. In der Gegend des Neuen Marktes kam es gestern nachmittag wiederholt zu Prügeleien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Polizei mußte wiederholter einschreiten. Mehrere Personen haben erhebliche Verletzungen davongetragen. Einige Festnahmen sind erfolgt.

Der Kellogg-Pakt dem Völkerbundsekretariat zugestellt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Völkerbundsekretariat eine Abschrift des Kellogg-Paktes zugesandt. Wie verlautet, wird Frankreich während der nächsten Völkerbundversammlung die Eintragung des Friedensabschlusses in die Völkerbundsschrift und seine Veröffentlichung beantragen, so daß dann der am 27. Aug. v. J. in Paris unterzeichnete Vertrag über den Verzicht auf den Krieg als Instrument der nationalen Politik auch im Sinne des Artikels 18 des Völkerbundspaktes international rechtlich verbindlich werden wird.

Russischer Kriegsschiffsbefehl in deutschen Häfen. Ein Teil der baltischen Flotte, die gegenwärtig ihre gewöhnlichen Hochseefahrten abhält, wird demnächst einige ausländische Häfen besuchen. Die Kreuzer "Aurora" und "Proletar" begeben sich am 18. d. M. nach Königsberg und die Torpedoboote "Wallow" und "Kalinin" nach Memel. Die Kreuzerflotte werden sich in den ausländischen Häfen bis zum 21. August aufhalten.

Aus der Diplomatie. Der polnische Gesandte Roman Knoll ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Zeitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Reichskanzler Müller kann die Klinik bald verlassen. Wie wir hören, geht es dem Reichskanzler wesentlich besser. Am Verfassungstage konnte er bereits eine Stunde aufstehen. Ende dieser oder Anfang nächster Woche wird er die Klinik in Heidelberg verlassen können. Unabhängig des Verfassungstages sind beim Reichskanzler zahlreiche Schreiben und Telegramme eingingen, u. a. auch vom Reichspräsidenten v. Hindenburg, der dem Kanzler nochmals baldige Genesung wünschte und vom Reichswehrminister Groener, der die Gelegenheit benutzt, namens des Kabinetts seiner Freude über die Besserung zu geben. Reichspräsident v. Hindenburg hat sich übrigens wieder, wie allgemeinlich, nach Tiefenbach begeben.

Ein Schreiben des Reichsfinanzministers.

Dr. Hugo von den Reichsfinanzminister. Berlin. Der deutsch-nationale Reichsstaatssekretär Dr. Gilserding ein Schreiben gerichtet, in dem er einige Fragen bezüglich des Young-Plans stellt. Insbesondere fragt er, ob die Bestimmungen des neunten Abschnittes des Sachverständigenberichts dahin auszulegen seien, daß Deutschland auf die Unrechnung seiner bisherigen Leistungen völlig verzichtet hat, und wie hoch der Wert dieser bisherigen deutschen Leistungen anzusehen sei. Weiter wird erfragt, ob die Mitteilungen Dr. Stroemmanns im Reichstag am 29. November 1922 aufrecht seien, der den Wert der deutschen Leistungen auf 46,8 Milliarden Goldmark berechnet habe. Eine weitere Frage geht dahin, wie hoch die Berechnung der durchschnittlichen Jahresabzahlung nach dem Young-Plan mit 1988,8 Millionen Mark erkläre, während doch eine Berechnung ergibt, daß der Durchschnitt der Jahresabzählungen vom 1. April 1920 bis 31. März 1922 2187 Millionen ausmache. Schließlich wird getragen, wie hoch die Sonderleistungen seien, wie hoch die Belastung fast zu verantwörden sei und wie die Bestimmungen bezüglich der Darlehensanleihe zu verstehen seien.

Gutachterliche Rücksichten.

* Butarek (Tatunion). Der der Regierung nahe stehende "Gouverneur" bringt folgende Nachricht: Seit einiger Zeit gehen in Rumänien Gerüchte um, daß im geheimen Aufklärungsarbeiten vorbereitet würden. Dünktliche Elemente bewegen die Freiheit in Bucuresti, um die Bevölkerung gegen die Regierung aufzubauen. Die Regierung hat daher bereits entsprechende Vorbereitungen getroffen, um jeden Verdacht einer Spaltung des öffentlichen Gedankens zu verhindern.

Die Waffe tut es!

ob. Die große Berliner Helfer-Blätterausgabe zeigt dem Besucher zunächst eine alte Kleinkadt, um an den privaten Schaukabinettvorführungen die Nutzen des Helferblattes zu demonstrieren. Eine Begündung dieser Kindheitsgeschichte der Helferblätter finden wir in Heinrich Heines Brief aus Berlin. Heine war in Berliner Korrespondent der Augsburger Allgemeinen Zeitung. Seine Berliner Briefe sind journalistische Meisterwerke, die man noch heute mit Genuss studieren kann, um ein Bild von Berlin aus der Helferblätterzeit zu gewinnen. In einem dieser Briefe macht sich Heine lustig über einen Berliner Bäckermeister. Der hat nämlich in der Spanischen oder Holländischen Zeitung ein Interat veröffentlicht, in dem er angezeigt, daß er dem persönlichen Publikum von heute ab die beliebten Mannfotos für zwei Drittel des Preises verkauft werde. Das Interat schließt mit dem Satz: "Die Waffe tut es!" So ganz aufrichtig können wir heute noch fast 100 Jahren in Heines Spott nicht mehr einstimmen. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß der interessante Bäckermeister tatsächlich recht behalten hat mit seinem Papierblatt "Die Waffe tut es!". Jeder Wirtschaftler weiß ja, daß bei vermehrtem Absatz und gesteigerter Produktion der Preis herabgesetzt und dennoch der Gewinn des Produzenten verdoppelt wird. Das Zeitungsinserat, das der Berliner Bäckermeister aus Augsburger Seiten benutzte, ist auch heute noch die erfolgreiche Helferblätter, die die Verlagsabteilung sehr verzweifelt hat gegenüber anno davorum. Eine amerikanische Anekdote berichtet, daß ein Betriebsmann mit einem Industriellen getrennt habe, der Industrielle sei nicht imstande, den Gewinn aus einem bestimmten Produkt vollständig für Interat auszugeben, die dieses Produkt empfiehlt. Der Industrielle verlor die Wette. Er meinte er nämlich interessiert, um so mehr steigerte sich der Absatz des Produkts und damit der Gewinn, der nun wieder in Interat angelegt wurde, die wiederum Gewinn brachten. Die Moral von der Geschichte ist schließlich die gleiche, die der von Heine verbotete Berliner Mannfotokabinettmeister auf die Formel brachte: "Die Waffe tut es!"

Die Leipziger Messe im Dienste des deutschen Handwerks.

Die Leipziger Technische Messe und Baumesse hat bisher in den Kreisen des Handwerks nicht die Bedeutung gefunden, die ihr eigentlich gebührt. Um dem Handwerkmeister zu zeigen, daß der Besuch der Leipziger Technischen Messe für ihn von unshätzbarer Vorteile sein kann, hat das Leipziger Werkamt eine Branchenkonzentration der Maschinen und Werkzeuge für die Holz- und Metallbearbeitung durchgeführt, die speziell den Interessen des Handwerks entgegenkommt. In einer neuzeitlich eingerichteten Tischler-Werkstatt, die sich inmitten der Ausstellungen der Holzbearbeitungsmaschinen in Halle 11 befindet, wird dem Handwerkmeister während der vom 26.-31. August stattfindenden Herbstmesse in praktischer Arbeit gezeigt, welche modernen Hilfsmittel, wie Maschinen, Werkzeuge und Geräte aller Art, in den Dienst handwerklicher Arbeit gestellt werden können, um den Arbeitsgang zu beschleunigen und die Leistung zu erhöhen. Neben der praktischen Vorführung wird dem Handwerkmeister auch Gelegenheit geboten, sich durch Teilnahme an einer Vortragsserie über technische Probleme handwerklicher Arbeit zu unterrichten. Am Donnerstag, den 29. August, 10.30 Uhr vormittags, sprechen im Vortragssaal der Baumesshalle 10: Dr. Raimund Köhler, Vorstand des Leipziger Werkamts, über die "Bedeutung der Leipziger Messe für das Handwerk"; Tischler-Obermeister E. Friedrich, Leipzig, über "Wichtige Maschinen und Werkzeuge für den Tischlermeister auf der Technischen Messe"; und Schlossermeister O. Krause, Leipzig, über "Werkstatt-wichtige Maschinen und Einrichtungen für das Schlosserhandwerk auf der Herbstmesse." Der Juritt ist für alle Handwerker, die ein Mitgliedschaft gelöst haben, kostenlos. Gleichzeitig darf den Besuchern ein Rundgang durch die Messe- und Verpackungsmesse empfohlen werden, da er manigfache Anregungen für die Gewinnung neuer Kunden bietet.

30. Deutscher Gottler-Bundestag.

Breslau. Die Hauptversammlung am Montag war aus allen Teilen des Reiches zahlreich besucht. Für die Stadt Breslau begrüßte Stadtrat Unterberger, für die drei schlesischen Handwerkskammern Oberpräsident Weigel die Tagungsstättenehmer. Mit Bedauern wurde erzählt, daß die Regierung keinen Vertreter entlandt habe. Nach Abblendung eines Berührungstelegramms an den Reichspräsidenten wurden die Geschäfts- und Ratsberichte entgegengenommen. Hierauf referierte Landtagsabgeordneter Friedrich Bayer-Waldenburg über Steuerpolitik und Preisgestaltung im Handwerk. Nach Abblendung des Reichstags vorstelliger Delegierter Möller-Oldenburg über das Versteuerungswesen im Tischlerhandwerk usw. Weitere Referate betrafen die Reichsschule in Gildesheim und die gemeinschaftliche Werbedeaktivität. Die übrigen Beratungen waren interner Natur.

Zusage des Deutschen Kartells für Hundemessen.

ib. Dresden. Die größte zoologische Organisation der Welt, das Deutsche Kartell für Hundewesen, mit rund 100.000 organisierten Hundeclubs und -Zuchtern, stellt am 10. und 11. August seine diesjährige Tagung in Dresden ab. Vertreten waren von den 48 Körperschaften 46. Der Tagung gingen Sitzungen der verschiedenen Abteilungen des Kartells voran: u. a. die Abteilung IV Dienstgebrauchsabnahmen der Dienstbunnschafft-Zuchtvereine und die Abteilung V der vereinigten Polizei- und Schuhbunndvereine sowie die Abteilung Ausstellung und Schauwesen, die bedeutendste dieser zoologischen Institution. An allen diesen Sitzungen wurden einschneidende Beschlüsse gefasst. Aus dem Geschäftsbuchbericht des 1. Vorsitzenden Vorsitzenden Dr. Höfedes-Hannover ging hervor, daß das Deutsche Kartell fast mit der ganzen Welt in einem Vertragsverhältnis steht, u. a. mit dem amerikanischen und dem englischen Kennel-Club, ja sogar mit der südafrikanischen Kennel-Union. Der Abschluß weiterer Verträge mit Russland und Australien, Brasilien und anderer Länder steht bevor.

Von großem Interesse waren die Berichte der Abteilungen für Jagdgebrauchs- und Dienstgebrauchs-Hunde. Um verlorenen Gefäßabfall waren 188 Ausstellungssitzungen abgehalten worden, auf denen 117.828 Hunde aufgestellt waren. Der erste Verhandlungstag war ausgefüllt mit der Erledigung zahlreicher Anträge. Als ein sehr schwieriges Problem wurde die Hundesteuerfrage besprochen; man wandte sich dagegen, daß viele Gemeinden glaubten, den Hund als das begehrteste Steuerobjekt erfaßt zu müssen, ohne zu bedenken, daß das deutsche Hundewesen von großem volkswirtschaftlichem Nutzen sei, wie Dr. Küste-Berlin in seiner Dissertationsschrift nachgewiesen habe.

Die Teilnehmer der Tagung trafen sich am Sonnabend im Burgberg-Volkswirk zu einem gesellschaftlichen Beisammensein. Der Vorsitzende des zoologischen Vereins Dresden, Grauz, hielt eine kurze Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß das zoologische Leben in Dresden von jener sehr rege gewesen sei. Am 20. Januar 1920 hatten

16. Die mitteldeutsche Genossenschaft in Chemnitz zu einem Zusammenschluß, dem sogenannten "Dresdner Verband", zusammengeschlossen. Diese mitteldeutsche Organisation sei der Vorläufer des Deutschen Kartells gewesen, das am 16. Juli 1920 in Frankfurt a. M. gegründet worden sei. Der Redner betonte dann, daß die Hundeaufzucht heute dort unter den wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden habe und doch liege gerade die Sucht guter Dienstleistungen im Interesse der Behörden, die in nicht zu versteckender Weise eine immer stärkere Steuererhöhung der Hunde propagieren, obwohl sie doch schon längst hätten erkennen müssen, daß diese Steuererhöhung keiner Rücksichtnahme an Steuern im Gehöft habe.

Um zweiten Übungstage wurden verwaltungstechnische Angelegenheiten erledigt.

Die nächste Tagung findet in Eisenach und die nächstjährige Ausstellung des Kartells in Nürnberg statt.

Grüeben im nördlichen Amerika.

Washington. Der Gelehrtenkongress des Georgetown-Universität veranstaltet gestern früh ein Grüeben, das um 6 Uhr 20 Uhrmärscht beginnt und um 8 Uhr 27 Uhrmärscht erreicht. Der Ort des Grüeben liegt etwa 300 km nordöstlich von Washington.

Das gemeldete Grüeben wurde im ganzen oberen Teile des Staates New York und in anderen Staaten, darunter Massachusetts verübt. Besonders bestig war es in Buffalo, wo die Städte des Gelehrtenkongresses des Staates New York wurden die Außendämme von Häusern gespalten. Im Canandaigua im Staate New York dauerten die Grüeben drei Minuten an.

NY. New York. Im gestrigen Grüeben-Wettbewerb bis Toronto hin wurde gestern früh um 7 Uhr 26 Uhrmärscht ein Gewinn erzielt. Besonders bestig war es in Buffalo, wo die Städte des Gelehrtenkongresses des Staates New York wurden die Außendämme von Häusern gespalten. Im Canandaigua im Staate New York dauerten die Grüeben drei Minuten an.

NY. New York. Das Grüeben, das gestern verschiedene Nordstaaten der Union prahlte, hat, soweit bisher bekannt, den größten Schaden in Illinois angerichtet, wo zahlreiche Häuser und Gebäude eingeschlagen. Die Wochennachrichten der Wochenschau-Zeitung ist derartig durchzogen worden, daß der Betrieb erst in einigen Tagen wieder aufgenommen werden kann. Auch eine andere Fabrik muß ihren Betrieb für mehrere Tage einstellen.

Das 33. Todesopfer

der Waldenburger Bergwerkskatastrophe.

Waldenburg. Um Sonntag abend verlor im Kappelshausen auch der letzte der bei der Waldenburger Grubenkatastrophe schwerverletzten Bergleute, der Hauer Johann Traas aus Reichenbach. Damit hat die jüngste Bergwerkskatastrophe auf den Schwesterhöhen 33 Bergleute das Leben gefordert. Die beiden Bergleute, die dieser Tage aus dem Lazaret entlassen wurden,

Deutschlandsfahrt englischer Geistlicher.

Hamburg. Mit dem Kapodampfer Rempp trifft heute eine Abordnung von 18 führenden Geistlichen der englischen Kirche in Hamburg ein. Diese Delegation ist der Abordnung der deutschen Gruppe des Weltbundes für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen und soll den englischen Theologen einen Einblick in die deutschen Kirchenverhältnisse vermitteln. Gleichzeitig ist sie eine Erweiterung auf die Studienreise deutscher Theologen nach England, die auf Einladung der englischen Kirchen bereits im vergangenen Jahr unternommen wurde.

Riesenprozeß gegen die Süßscher von Sigaretten-Banderolen.

Berlin. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Montag der große Prozeß gegen die Süßscher von Sigaretten-Banderolen. Seit etwas fünf Jahren wurde die deutsche Sigarettenindustrie durch allerhand dunkle Machenschaften beeinträchtigt. Bekannte und beliebte Sigarettenmarken tauchten plötzlich als Fälschungen auf dem Markt auf. Kleinbäcker erhielten Sigaretten zu billigen Preisen angeboten und mußten dann erfahren, daß die Steuerbanderolen gefälscht waren. Der Steuerhinterstand war um Millionen gebliebt, bis es endlich gelang, namentlich in Berlin und Köln die Verbindungsabfälle zu einem Konkurrenz aufzudecken, das die incede liegenden Sträflingstaten begangen hat. Nicht weniger als dreißig Personen lagen auf der Anklagebank, um sich wegen Steuerunterschreitung, Benutzung und Vertrieb gefälschter und gefälschter Banderolen, Urfälschung und Fälschung von Marken-Sigaretten zu verantworten.

Der Hauptbeschuldigte, ein Kaufmann Arthur Krämer, ist nach Polen geflüchtet, nördlich er 1927 gegen Sicherheitsleistung von gebrauchendem Markt aus der Haft entlassen worden. Die Hauptangeklagten, die auf der Anklagebank standen, sind der Kaufmann Kurt, der Sigarettenfabrikant Dennis Band und die Tabakwarenfabrikanten Karl Eßes und Augustmann. Der entflohnene Krämer hat dem Präsidium durch Steuerhinterziehung um 107.000 Mark geschädigt. Dennis Band hat den Steuerhinterstand einer Million weit übertragen. Am Verhandlungstag am Montag kam es nach dem "Schuhabendblatt" zu tumultuarem Szenenablauf, daß die Fotographen des genannten Blattes Aufnahmen im Gerichtssaal machen, wogegen der Vorsitzende und der Staatsanwalt nicht eingewenden hatten. Dagegen wandten sich die Angeklagten und ihre Verteidiger stark gegen die Fotographen, und bei einer Unterbrechung der Sitzung kam es auf dem Korridor zu wilden Szenen, da die Angeklagten versuchten, der Fotographen Platten und Apparate zu entreißen. Erst dem Eingreifen des Verteidigers der Anklage gelang es, die Fotographen unbehelligt aus dem Gerichtssaal und dem Verhandlungsbau herauszuholen.

Die Angeklagten bestritten sämtlich, sich irgendwie Strafanzeige gemacht zu haben. Der Hauptangeklagte Band beschuldigte das Hauptkonsortium, in der Insolvenzzeit die Bandenwarenabfälle übermäßig hoch gehandelt zu haben. Er habe selbst eine große Sigarettenfabrik gehabt; andere Fabrikanten hätten ihm bei ihm Banderolen ausgeborgt. Herr Vorsitzender, so rief der Angeklagte aus, Sie glauben ja gar nicht, was alles in der Sigaretten-Branche möglich ist. Unter dem Angeklagten befand sich auch die Stenotypistin Dennis, die Braut des Hauptangeklagten Dennis Band. Sie erklärte, wenn sie etwas Strafbares getan haben sollte, dieses nur genau zu haben, um den Angeklagten Band der Bestrafung zu entziehen. Der Vorsitzende bemerkte darauf: "Aha, Sie kennen den kleinen Unterschied, der da im Strafgeschäft gemacht wird?" Als die Angeklagte darauf mit einer erwiderte, sagte der Vorsitzende: "So, ich danke. Sie hätten mir auch gesagt, (Gr. Heiterkeit.) Dann würden Sie es nämlich wissen."

Vom Gedenktag.

Die Gesamtkasse des Gewerkschaftsverbandes auf dem Hause
nach Wittenberg.

Hannover. (Funkspur.) Von der gestern hier eingetroffenen Gruppenreise des Gewerkschaftsverbandes sind heute früh zum Abschluss und Schluß gekommen: Um 7.30 Uhr traf Wissner, um 7.32 Uhr der Deutsche Sozialist, um 7.35 Uhr der Münchener Karlsruhe auf dem Hochbahnhof eingetroffen und der Deutsche Reich und der Österreichische Sozialist. Um 7.36 Uhr traf Hermann, um 8.01 Uhr der Hannoveraner Gewerkschaftsverband an.

2 italienische Passagierflüge auf dem Flug nach Amsterdam.

Hamburg. (Funkspur.) Die 2 italienischen Flieger Lombardi, Tortola und Massotti sind kurz nach 9.30 Uhr zum Flug nach Amsterdam gestartet. Um 9.26 Uhr war der Deutsche Storch hier gelandet, um 9.35 Uhr traf von Dungen hier ein, sodam 4. St. 8 deutsche Teilnehmer am Europafest hier vor dem Flug nach Amsterdam reisen.

Zusage des Verbundes der Handelskunst- und Rabattsparkette.

(München, 12. August.) Hier wird in den Tagen vom 11.-14. August der 2. Verbundstag des Verbundes der Handelskunst- und Rabattsparkette Deutschlands abgehalten. Zugleich besteht der Münchener Ortverein das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Am Sonntag vormittag fand eine Vorstandssitzung zur Vorbereitung der Tagung statt. Abends bereitete der Münchener Ortverein den auswärtigen Gästen einen feierlichen Empfang.

Der erste Vorsitzende des Gesamtverbands, Stadtrat Hinckeldey, eröffnete heute den Verbundstag mit einer längeren Ansprache, in der er der schweren Sorge gedachte, die gegenwärtig den erwerbstätigen und insbesondere den kaufmännischen Mittelstand bedrückt. Dann folgte eine Reihe von Begrüßungsansprachen, darunter von Vertretern der Staatsregierung und der Stadt München, sowie eines Vertreters der Handelskammer.

Verbundsvorsteher Senator a. D. Beuthin, Hannover, sprach über staatliche Hilfe und Selbsthilfe. Er betonte den Wert der selbstverantwortlichen Arbeit und warf einen Rückblick auf die blühende Entwicklung unseres Wirtschaftslebens um die Jahrhunderthwende. Gegenwärtig ist die Lage des Kleinhandels, so erklärte der Rederer, nicht allzuviel. Die Konkurrenz der Warenhäuser wird immer gefährlicher und bedrohender. Staatshilfe gegen die internationale Kapitalausnutzung ist fast aussichtslos. Die Selbsthilfe gegen die großen Konkurrenten aus Mittelstand liegt vor allem im Anschluß an die Rabatt-Sparvereine. Als Staatshilfe käme nur die Abschaffung der steuerlich begünstigten Genossenschaften gegenüber dem selbstständigen Gewerbe in Frage. In den zehn Jahren des Bestehens des Verbundes wurden aus den Kassen der Rabatt-Sparvereine an die Kundenschaft die Riesensumme von 25 Millionen Mark ausbezahlt.

Kaufmännerordneter Gemeinderat Hilles, Stuttgart, sprach sodann über Einerkosten unter besonderer Berücksichtigung der schweren Lage des Handels- und Gewerbetreibenden. Der erwerbstätige Mittelstand leide vor allem unter dem Druck der gemeindlichen Besteuerung. Die Umlagerungssteuer in den Gemeinden könne unmöglich so weiter betrieben werden wie bisher. Auch die vielfach empfohlene und vielfach bekämpfte Steuerabnahme der freien Berufe zur Gewerbesteuer werde sie auf die Dauer nicht umgehen lassen. Der Rederer befürwortete förmlich die Einführung einer Sonderbesteuerung der Warenhäuser. Auch die Konsumvereine müssen zu einer stärkeren Besteuerung veranlagt werden, im besonderen durch Belastung mit der Gewerbesteuer.

Aus der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer Dresden.

(Dresden.) In einem Gutachten an eine ostdeutsche Industrie- und Handelskammer äußerte sich die Kammer dahin, daß beim Kauf von Rohstoffmaterial „franz. Waggon Dresden“ der Käufer die Fracht zu verlegen, nicht aber der Lieferer den Wagon frakturiert abzuführen habe.

Unter den Mitteln, die neuerdings zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit empfohlen werden, befindet sich auch die Verlängerung der Volksdienstpflicht. Unter Hinweis auf das für und wider die Gedankens erfuhr die Kammer den Deutschen Industrie- und Handelskammer, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen.

Die Kammer erstattete dem Amtsgericht Pirna ein Gutachten, wonin sie zur Frage der Aufwertung von Grundrentenbriefen einer Hypothekenanstalt ausführlich Stellung nahm.

Schon im Frühjahr dieses Jahres hatte die Kammer das Sächsische Wirtschaftsministerium erfaßt, im Zusammenhang mit den Bestrebungen auf Errichtung eines Auslandsmarke für Papierholz zunächst vor allem auf den Wegfall des sogenannten Aufschlags für bestimmte Wagen aus Polen hinzuwirken. Da sich in der Zwischenzeit die Lage nicht geändert hat und nach wie vor für die polnischen Papierholzsendungen fast ausschließlich gebrauchte Wagen verwendet werden, für die der sogenannte Aufschlag polnischer wie auch deutscherseits zu entrichten ist, trat die Kammer erneut an das Wirtschaftsministerium mit dem Erfuchen heran, auf einen baldigen Wegfall dieses Aufschlags hinzuwirken.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Montag zunächst geringlich, seit Später kam es jedoch zu erheblichen Abschwächungen, vor allem unter dem Eindruck der schwachen Haltung der Reichsbankseite, in denen anzusehen eine erhöhte Auslandsposition zur Lösung gelangen soll. Am Montagmorgen notierten Abschlagsanleihen 8%, Neubekanntgabe 8 Prozent. Von den Banknoten verloren Reichsbanknoten fünf Prozent, Montagnotizen fanden sich etwas bessergestellt. Von den Elektroaktien hatten A.G.C. erhöhte Umläufe und konnten etwa ein Prozent gewinnen. Von den Walzmaschinenaktien gewannen Deutscher Motoren 8 Prozent. Der Tag für tägliches Geld war 6 Prozent zu Anfang der Börse, später trat eine Erhöhung bis auf sieben Prozent ein. Montagnotizen fielen sich auf 8 bis 10 Prozent. Der Privatnotiznotiz blieb unverändert.

Reinen Rheintwinter mehr!

Die Blätter berichten aus dem Hause folgende interessante Übersicht des Weltkampfes Kreisemann-Brandt in der politischen Kommission: Brandt bestätigt hier darüber, wie schwer die Belastungstruppen unter dem letzten rheinischen Winter gelitten hätten und daß eine Räumung im Winter für die Truppen klimatisch ungünstig sei. „Es liegt in Ihrer Hand, den Truppen einen zweiten Winter im Rheinlande zu ersparen“, antwortete ihm schlägertisch der deutsche Außenminister. Allgemeine Gütekeit war die Antwort, und der Vorsitzende, Hohenlohe, klappete dem neben ihm sitzenden Brandt mit einem sozialen Kochen auf die Schulter.

Die Regelung der Arbeitslosenversicherung.

Berlin. (Funkspur.) Wie wir von unsererseits hören, wird noch der Rücktritt des Reichsministers Billig und Bevering aus dem Hause allen Vorwürfen nach einem Besuch des Reichsministeriums bei den Berliner anwesenden Minister über die Frage der Arbeitslosenversicherung fortzuführen. Diesem Meinungsaustausch werden Verhandlungen mit den Vätern der Reichstagsabgeordneten folgen. In weiteren Abstimmungssitzungen wird es wahrscheinlich zu einem Besuch des Reichstags kommen, dem Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags eine Vorlage über die Regelung der Arbeitslosenversicherung zugehen zu lassen.

Sozialdemokratische Fraktion zur Arbeitslosenversicherung.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat heute Dienstag vormittag unter Hinzuziehung von Leipziger, Müller-Lichtenberg und Spieß vom Vorsitz des N. D. C. B. zu einer Besprechung über die politische Lage zusammen, wie sie durch die Differenzen über die Gestaltung der Arbeitslosenversicherung entstanden ist. An der Sitzung nahmen auch die Minister Seibertz und Bissell teil, die beiden von der Seite nach dem Hause zurückgekehrt waren. In der Sitzung trat, dem „Abend“ zufolge, völlig übereinstimmung mit der Haltung der beiden sozialdemokratischen Minister zutage.

Imbisch Nachfolger Stegerwald als Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Berlin. (Funkspur.) Der Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes trat heute zu einer Sitzung zusammen, die lediglich war durch den Entschluß des Reichsverkehrsministers Dr. Stegerwald, den Vorsitz wegen seines Eintritts in das Reichskabinett niederzulegen. Der Vizevorsitzende Vorsitzende Stegerwald gab in warmen Worten dem Bedauern des gesamten Bundesausschusses Ausdruck, daß Dr. Stegerwald von der Leitung des von ihm begründeten und bisher so erfolgreich geleiteten Deutschen Gewerkschaftsbundes zurücktritt. Er würdigte eingehend die Verdienste, die Stegerwald für die deutsche Gewerkschaftsbewegung auf allen Gebieten ihrer Bestätigung erworben hat und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß Dr. Stegerwald auch von seinem neuen Arbeitsgebiet aus seiner christlich-nationalen Arbeitnehmerbewegung mit seiner reichen Erfahrung auch für die Zukunft zur Seite stehen dürfe. Zum Nachfolger Stegerwalds wurde einstimmig der Vorsitzende des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter, Heinrich Imbusch, M. d. R., gewählt. Imbusch nahm die Wahl an. Er entwickelte in kurzen Zügen die Ziele seiner Amtsführung und sprach dem scheidenden Vorsitzenden Dr. Stegerwald nochmals den Dank und die Anerkennung des Bundesausschusses aus. Der Ausschuß beschloß am 8. und 9. November 1929 eine größere Tagung in Essen abzuhalten.

Postunglück auf der Ostsee.

Ein schweres Bootunglück hat sich in der letzten Nacht auf der Ostsee zwischen Heringsdorf und Ahlbeck ereignet. Dort wurde ein mit zwei Personen besetztes Motorboot von einem Motorboot in voller Fahrt gerammt. Das kleine Boot sank auf. Die zweitunmanische Tochter einer Fischerfamilie aus Ahlbeck versank in den Fluten und ertrank. Die Polizeihobde beschäftigt sich mit der Klärung der Schuldfrage.

Folgen schwerer Belluloidexplosion.

Gießen. (Funkspur.) Eine folgenschwere Belluloidexplosion ereignete sich Sonntag nachmittag in Gießen. Der 41 Jahre alte Arbeiter Anton Utzsch war in seiner Wohnung mit Heimarbeiten von Belluloidwaren beschäftigt und räuchte dabei seine Zigarre. Als er diese wieder anzünden wollte, stieß er das brennende Stöpsel des Bündholzes ab und ließ es in Utzschens Schürze, in der sich einige Belluloidzündhölzer befanden. Um die Hand der Frau in hellen Flammen und auch seine im Zimmer anwesende Ehefrau wurde schwer verletzt. Auf das Geheiße der beiden Deute eilten aus der anstehenden Wohnung ein 28 Jahre alter Notarzt und eine 71jährige Frau Dober, die gleichfalls durch die Stichflammen schwer verletzt wurden. Die Feuerwehr konnte zwar brennende Teile löschen, doch wurde Utzsch nur als verstorbene Weiche geborgen, die 8 übrigen Personen mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden.

Heinrich Zilles letzte Fahrt.

Berlin. (Funkspur.) Auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf ist heute mittag Heinrich Zille, Berlins volkstümlicher Zeichner, in Gegenwart einer noch Tausenden zahlenden Trauergemeinde zur letzten Ruhe bestattet worden. Unter den Trauergästen befanden sich der Oberbürgermeister Böhme und die Vorträgeren der Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung. Werner waren Vertreter der Akademie der Künste sowie bekannter Malervereinigungen aus München, Düsseldorf, Hamburg, Breslau und Stuttgart erschienen, um Kränze am Sarge niedergelegen, der unter einer Blütendecke vollkommen verschwand.

Nach Vorrichten eines Streichquartiers und des Arbeiterrundfunkes nahm Oberbürgermeister Böhme das Mort zu der Trauerrede, in der er den Verstorbene Zille schätzte und den Verstorbenen als einen Menschen bezeichnete, dessen Kunst gewohnt ist in seiner immer pröber werdenden Liebe zu den Menschen. Heinrich Zille sei der typische Berliner gewesen und man könne sagen, er habe den Typ des Berliners in der Zeit nach der Jahrhunderdwende geschaffen. Nach einem weiteren Gefangenvortrag wurde der Sarg durch ein endloses Trauertum zum Grab getragen, wo Prof. Kraus für die Akademie und Georg Engel für den Verband deutscher Freiheit dem Verstorbenen ein letztes Gedächtnis nachtrugen.

2 Goldmünzen verhaftet.

Breslau. (Funkspur.) Seit einiger Zeit wurden hier und in der Provinz zahlreiche Gewerbetreibende dadurch gefährdet, daß ihnen falsche 2 Mark-Stücke in Zahlung gegeben wurden. Der Polizei ist es heute gelungen, 2 in Breslau wohnende Personen in dem Augenblick festzunehmen, als sie im Begriff waren, das komplette Werkzeug zur Herstellung solcher Fälschungen in ein neues Versteck zu bringen. Vor kurzem war bereits ein Arbeiter aus Wartha in der Großstadt Gladis wegen wissenschaftlicher Verdächtigung von Goldgeld angehalten worden. Die weiteren Ermittlungen haben nunmehr zur Festnahme seiner Mitläufer geführt.

Mitteilung des Internationalen Stadtindustrietreffens

im Lager von Birkenhead.

Bondon. (Funkspur.) Das internationale Stadtindustrietreffen im Lager von Birkenhead ist gestern zu Ende gegangen. In Liverpool fand gestern abend ein Bankett statt, das von der Regierung zu Ehren der englischen und ausländischen Vertreter der Bewegung gegeben wurde und bei dem eine Botschaft des Königs zur Verleistung kam, in der der König die Hoffnung Ausdruck verließ, daß das denkwürdige Treffen die Bande der Kameradschaft, die alle Stadtinhaber der Welt vereinigt, gestärkt habe. Nach Abschluß des Lagers waren am Nachmittag 20.000 Stadtinhaber aus in Kiel an Bord. Vowell, dem Begründer der Bewegung, vordeklariert. In einer leichten Ansprache forderte Vowell die Teilnehmer an dem Treffen auf, als Botschafter des guten Willens und der Freundschaft in ihre Heimat zurückzukehren.

Staatenlicher Flottenbesuch in Riel.

Riel. Heute vormittag 9 Uhr lief eine unter Befehl des Admiral Rota stehende italienische Schiffsdivision, bestehend aus den Panzerkreuzern „Vila“ und „Francesco Ferruccio“, von Danzig kommend zu mehrtagigem Aufenthalt in dem biegsamen Hafen ein. Beim Passieren von Friedrichsort feuerte das Flaggschiff „Vila“ 21 Schuß Landesalut, der von der Salutbatterie Friedelsdorf erwidert wurde.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 18. August 1929.

Der Überfall im Eisenbahngarten Berlin-Breslau.

Breslau. (Funkspur.) Nach den Ermittlungen der biegsamen Polizei befinden sich in dem Eisenbahngarten Berlin-Breslau, in dem wie gemeldet, gestern abend der Chauffeur Rademacher von Mittelstädt so schwer verletzt wurde, daß er im Laufe der Nacht im Krankenhaus seinen Verlegungen erlag, über 80 von der Berliner Verfassungsfest heimkehrende Reichsbannerleute. Ihnen wird aus Zust gezeigt, die Misshandlungen verbürtigt zu haben. Die Breslauer Polizei stellt die Personalien der Reichsbannerleute bei der Ankunft auf dem biegsamen Hauptbahnhof fest. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Streitbahnmitsammler im Süden Berlins.

Berlin. (Funkspur.) An der Ecke der Prinzess- und Wasserstraße stehen heute vormittag zwei Wagen der Straßenbahn zusammen. Beide Wagen wurden stark beschädigt und muhten auf dem Verkehr gezogen werden. Verletzt wurden 6 Personen, von denen 3 in das Urban-Krankenhaus gebracht werden muhten, während 3 leichter Verletzte sich nach Anliegen von Notverbänden in einer Rettungskette in ihre Wohnungen begeben konnten.

Austausch der Matrizenurkunden zum Vertrag

Prenzlau mit dem Heiligen Stuhl.

Berlin. (Funkspur.) Wie der amtliche Brief meldet, sind heute im Staatsministerium die Matrizenurkunden zum Vertrag Prenzlau mit dem Heiligen Stuhl zwischen dem apostolischen Nuntius Vassalli und dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun ausgetauscht worden. An dem Austausch nahmen alle preußischen Minister, Staatssekretär Dr. Lamers, die Ministerialdirektoren Dr. Robis, Trenkelburg und Dr. Schöniger, der Ministerialrat Dr. Meyer und der Universitätsprofessor Dr. Henner-Von teil.

Oberbürgermeister Trautmann gefordert.

Braunschweig. (Funkspur.) Der Oberbürgermeister von Braunschweig, Dr. Trautmann, ist heute vormittag an einer Lungenerkrankung plötzlich verstorben. Er wurde 1893 zum Oberbürgermeister gewählt und war vorher Bürgermeister in Frankfurt a. O.

Bei einem Eisenbahngarten überfallen.

Frankfurt a. O. (Funkspur.) Auf dem Bahnhof Jacobsdorf in der Markt wurde gestern abend der Chauffeur Johannes Rademacher aus Quarts bei Glogau in einem Abteil eines Personenzuges von mehreren Attentätern überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Laufe der Nacht in einem biegsamen Krankenhaus, in das er gebracht worden war, starb. Der Streisdiener der Reichsbahndirektion hat zwischen Kunden und Sagan den Arbeiter Herbert Stern und den Angestellten Günther Hahn, beide aus Breslau, festgenommen, da sie im Verdacht stehen, an der Tat beteiligt zu sein. 2 weitere der Attentäterwelt Verdächtige sind in Breslau verhaftet worden.

Unfall oder Verbrechen?

Grossbremda. (Funkspur.) Wie aus St. Anton am Harz gemeldet wird, wurde gestern in der Nähe der Darmstädter Hütte die unbekleidete Leiche eines Touristen aufgefunden, die schwer Kopfverletzungen aufwies. Die Kleider des Touristen etwas weiter von der Leiche entfernt verdeckt verblieben. Eine Ermittlung der Polizei verdeckt verhindert.

Zwei französische Volkstypen in Gefangenen genommen.

Paris. Nach einer im Petit Journal veröffentlichten Agenturmeldung aus Callabrona ist ein französisches Volkstypus der Südamerikalinie, das in Paris gekapert wurde, wahrscheinlich infolge einer Wanne in der Nähe des Draak-Flusses in Nordafrika notgekommen. Die beiden Typen standen dabei in die Hände von nicht unterworfenen Gefangenen, von denen sie gefangen gehalten werden. Ein Beamter der Flugpostforschung hat sich nach Tageszeit geben, um Auslieferungsverhandlungen einzuleiten.

Bern und der Böllerbund.

New York. (Funkspur.) Wie aus Lima gemeldet wird, hat die Regierung befreiflossen, wieder einen Anteil an den Arbeiten des Böllerbundes zu nehmen.

Niederlage der Aufständischen in Venezuela.

New York. (Funkspur.) Wie aus Caracas berichtet wird, unternahm venezolanische Aufständische den Versuch, die Stadt Guanare zu bemächtigen, erlitten jedoch eine schwere Niederlage. Wie die venezolanische Regierung bekanntgibt, endete der Angriff mit dem Tod der beiden Führer der revolutionären Bewegung; ihre Truppen ergaben sich. General Emilio Fernández, der Befehlshaber der Regierungstruppen, ist während des Kampfes gefallen.

Ein französisches Hauptquartier in New York.

New York. (Funkspur.) Wie die Blätter berichten, hat die französische Regierung das Century-Theater am Central Park erworben und wird an seiner Stelle ein großes Gebäude errichten, das den Namen „Palais de France“ erhalten und als Hauptquartier für die Versammlungen der politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Interessen Frankreichs dienen soll.

Der Weltkriegs-Rangreb.

1924 tagte der internationale Weltkriegs-Kongress in London. Den Vorsitz hatte der dortige amerikanische Botschafter, Kellogg, derselbe, dessen Namen jetzt in die Weltgeschichte im Zusammenhang mit dem Friedenspakt eingegangen ist. So ist von vorneherein dieser Weltkriegs-Kongress mit dem Gebannten des Weltfriedens eng verbunden. Der Londoner Kongress fiel zeitlich mit den Beratungen über den Dawesplan zusammen. Diesmal tagt gleichzeitig mit dem Berliner Kongress die Haager Konferenz. Man möchte auch diese zeitlichen Zusammenstöße als gutes Vorzeichen betrachten. Wie haben die Haager Weltwirtschaftskonferenz erzielt, die so schone Beschlüsse über die wirtschaftliche Annäherung der Völker führte, und zu diesem Zwecke vor allem den Abbau der trennenden Zollmauern vorschlägt. Beider sind diese Beschlüsse Papier geblieben. Der Egoismus der nationalen Wirtschaften hat sich als stärker erwiesen, als das internationale Interesse an der Erleichterung des wechselseitigen Handelsverkehrs. Der Weltkriegs-Kongress bedeutet erfreulicherweise einmal wieder einen Vorschlag in der leichten Richtung. Denn wer für seine Waren in der ganzen Welt Weltkrieg macht, der kann das doch nur in der Voraussetzung tun, daß die Waren einmal wirklich dem Weg ihrer Ausbreitung folgen können; daß also ihnen keine unüberwindlichen Hindernisse in den Weg gesetzt werden. Weltkrieg bedeutet ihrem Wesen nach eine weitere Uniformierung der Welt, eine weitere Angleichung der Lebensbedürfnisse der Völker aneinander und die Weiterentwicklung des internationalen Konkurrenzkampfes in der Richtung einer besseren internationalen Planwirtschaft. Denn die Völker werden ja nicht nur einander die besten Methoden der Weltkrieg absaugen wollen; sie werden darüber hinaus auf die verschiedenen Ursprungsländer der verschiedenen Waren aufmerksam werden, werden die Produktionsbedingungen miteinander vergleichen lernen und werden so nach und nach den Weg zu demjenigen Produktionsland finden, wo die Bedingungen die verhältnismäßig beste Qualität zum verhältnismäßig billigsten Preis zu liefern gestatten. Es besteht natürlich ein Widerspruch zwischen diesem internationalen Weltkriegs-Kongress und der zur Zeit noch in hoher Blüte stehenden Schappolitik der Länder. Denn wollte man die fremden Waren wirklich fernhalten, dann dürfte man auch die Weltkrieg für sie nicht erlauben. Wollte man selbst die Welt für die eigenen Produkte auf dem Wege der Weltkrieg erobern, dann dürfte man den Konkurrenten nicht die Möglichkeit geben, um die besten Weltkriegsmethoden abzufangen. Es geht auch hier wieder, wie so oft in der Geschichte: Die Tatsachen und die praktischen Interessen sind stärker als die Vorurteile und als die falschen Traditionen. Eine neue internationale besser organisierte Weltwirtschaft drückt sich dahin gegenüber einer alten Welt, deren Reibungen und Widerstände immer deutlicher als schädlich für alle Beteiligten erkannt werden. So versteht man die Bedeutung dieses Weltkriegs-Kongresses, die durch die Anwesenheit des ganzen diplomatischen Korps unterstrichen und auch in den Reden von Reichspostminister Schägel, Handelsminister Dr. Schreiber und Oberbürgermeister Böck ausdrücklich hervorgehoben wurde.

Abschluß des Bettin-Bundesschiebens in Bittau.

Mit der Preisklasse und Siegerverkündung, die in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Jürgenberger (Bittau) am Sonnabendabend vor 1500 gingen, erreichte das 15. Sächsische Bettin-Bundesschießen sein Ende. Im allgemeinen ist, wie der Vorsitzende der Bittauer Schützengesellschaft hervorholte, recht gut geschossen worden, doch ist die Beteiligung nicht so stark gewesen, wie vor zwei Jahren in Freiberg. Die Zahl der Ehrenpreise (335) ist noch nirgends erreicht worden, dabei sind es durchweg wertvolle Stücke. Herr Martin Moritz (Chemnitz) errang sich eine ganze Reihe dieser Preise und als bester Schütze auch die Bundesmeisterschaft (Freihand und angeschaut) mit zusammen 325 Ringen, außerdem noch die Bettin-Bundesschütze (ausgeschaut) mit 348 Ringen. Der Empfänger der Bettin-Bundesschütze im Freihandschießen konnte noch nicht genau festgestellt werden. Wahrscheinlich erhält sie Kurt Moritz (Leipzig).

An das Bundeäische Schloß sich am Sonntag das Bittauer Hauptschießen an, das diesmal nur einen Tag dauerte. Ein großes Feuerwerk bildete den wohlgelegten Abschluß der zehntägigen Schiebwoche.

Die Ergebnisse:

Gesellschafts-Wettbewerbe (Vreib): 1. Schlesischen Gesellschaft Chemnitz 684 Ringe, 2. Thalheim 627 Ringe, 3. Alte Kameraden Leipzig 632 Ringe.

Gesellschafts-Wettbewerbe (Ausgabe): 1. Grüne Chemnitz 785 Ringe, 2. Bittau 772 Ringe, 3. Thalheim 765 Ringe.

Meisterschaft Freihand: 1. Martin Moritz (Chemnitz) 475, 2. Kurt Moritz (Leipzig) 471, 3. W. Gastro (Chemnitz) 470 Ringe.

Meisterschaft (ausgeschaut): 1. Martin Moritz (Chemnitz) 548, 2. Max Betschel (Bittau) 530, 3. M. Sonntag (Grüne) 507 Ringe.

Meisterschaft (Viktore): 1. Martin Moritz (Chemnitz) 388 Ringe, 2. Georgi (Plauen) 380 Ringe.

Kleinfeuer-Meister: 1. Martin Moritz (Chemnitz) 314, 2. Paul Heine (Chemnitz) 313, 3. Walter Moritz (Leipzig) 312 Ringe.

Freihand-Meister: 1. W. Moritz (Leipzig) 56, 2. A. Heinze (Chemnitz) 56, 3. Rud. Günthermann (Thalheim) 56 Ringe.

Viktore-Meister: 1. Franz Schmeißer (Leipzig) 42, 2. Willi Thiele (Leipzig) 41, 3. Rud. Schöbel (Bittau) 41 Ringe.

Schützmeister "Bittau" (Freihand, 175 Meter): 1. Herm. Seitz (Bittau) 372 Teiler, 2. Paul Hommel (Weinböhla) 929 Teiler, 3. Rudolf Günthermann (Thalheim) 1099 Teiler.

Schützmeister "Bettin" (Ausgabe, 175 Meter): 1. Otto Hunger (Grund) 306 Teiler, 2. Kurt Wukmann (Weinböhla) 444 Teiler, 3. Heinrich Beck (Meerane) 562 Teiler.

Schützmeister "Oberlausitz" (Viktore): 1. Max Betschel (Bittau) 144 Teiler, 2. Rud. Kupfer (Burzen) 666 Teiler, 3. Willi Jungmichel (Bittau) 656 Teiler.

Schützmeister "Heimat" (Kleinfeuer): 1. Kurt Heinze

(Bittau) 81 Teiler, 2. Rudolf Schöbel (Bittau) 854 Teiler, 3. Max Bauer (Burzen) 484 Teiler.

Schützmeister "Döbeln" (Ausgabe): 1. Fritz Sauer (Wilschen) 508 Teiler, 2. Rud. Grödel (Virta) 1604 Teiler, 3. Heinz Ritsche (Virta) 1959 Teiler.

Gerichtssaal.

Ein erfolgreiches und vielgeliebtes Beitragspaar vor Gericht. Der Kaufmann Adam Thoma, geboren 1890 zu Wörth bei Darmstadt, und die 1896 zu Ruhla geborene Händlerin Emma Auguste geistige Brinkhoff geb. Götsch, zogen nach Berlin zuständig, führen bereits seit Jahren ein regelrechtes Bauernleben. Im Jahre 1922 mit einem kleinen Betriebsverluste begannen sie wieder in geordnete Verhältnisse. Gegenwärtig interessieren sie nicht weniger wie 22 Staatsoberhäupter. Gerichte für beide, die jetzt eine Hirschberger Gefängnisstrafe verbüßen. Nach Erledigung dieses Strafverfahrens waren Thoma und seine um 18 Jahre ältere Ehefrau Brinkhoff nach Meissen transportiert worden, wo am 8. Mai das Schöffengericht gegen sie verhandelte. In diesem Termine muhte sich das Paar wegen eines im Jahre 1925 in Plaußig bei Zwickau verübten Betrugs und ferner wegen einer im April vorigen Jahres in Meissen begangenen niederträchtigen Handlung verantworten. Was den ersten Betrugfall anlangt, so hatten beide eine Plaußer Witwe um 300 Mark kurzfristiges Darlehen betrogen, das angeblich zu größeren Goldstaufen vermeintlich werden sollte. Die betreffende Frau soll heute noch das gewährte Darlehen nebst hoher Vergütung zurückgehalten. In Meissen war Thoma am 4. April 1928 aufgetaucht, sprach auf der Straße ein Mädchen an, das ihr arglos mit zum Onkel nahm, der nichts Schlimmes ahnend, ein Zimmer zur Verfügung stellte. Thoma hatte von vieler Arbeit im väterlichen Betrieb in Görlich gesprochen und vorausgesagt, er müsse vier Wochen Ruhe und Erholung haben. Zwölf Tage später traf seine angebliche Tante Brinkhoff schließlich auf dem Platz in Meissen ein, die ihrerseits erzählte, daß sie in Leipzig eine Konfektionstafel aufzutragen wolle, und daß der betreffende Gerichtsrichter bereits bestochen worden sei, in das Kaufgeschäft einzutreten. Auf diese Weise erlangte das betrügerische Paar 800 Mark Darlehen vorgesetzt. Mit dieser Summe reiste die Brinkhoff sofort ab und Thoma schickte hierauf die Geschworenen des am Tage abwesenden Vermieters mit einem vermeintlich wichtigen Brief nach Riesa. Die Abwesenheit benutzte er dann, um sofort seine Sachen zu packen und unter Entwendung eines Rings und einer Uhr zu verschwinden. Thoma hatte vom Meissner Schöffengericht zwei Jahre und die Brinkhoff fünf Monate Gefängnis zudiktieren erhalten. Deren Berufung und auch diejenige der Staatsanwaltschaft wurden am Montag von der 6. Großen Kreisstrafkammer des Landgerichts Dresden verworfen. (R.-g.)



6. Fortsetzung

Sie kannte ihn nicht gleich. Erst als er den regennassen Hut vom Kopf nahm und sich über ihre Hand neigte, lachte sie auf: „Sie sind ein so seltsamer Gast auf Schenhausen, lieber Udo — Man vergibt sich ganz.“

„Ja! Ich wollte Ihnen eigentlich auch heute nicht ins Haus fallen, aber als ich so in der Mitte des Weges war, zwang mich das Gewitter nach einem Zufluchtsort zu suchen. Ich muß Sie bitten, mich eine Stunde oder zwei zu dulden.“

Frau Christine lächelte. Das machte ihr Gesicht merkwürdig schön und durchgestaltet. „Bleiben Sie, so lang Sie wollen, Udo — Hat Hella Sie schon gesehen? — Das Kind wird sich freuen.“

Sie rief deren Namen in die Diele und trat dann mit ihrem Gäste in das große Eßzimmer.

Eigentlich, wie raus man hier immer zu Hause ist, dachte Dr. von Saar. Es waren noch keine fünf Minuten und schon fühlte er sich heimisch. Als Hella kam, stellte er sein Teeglas zurück und begrüßte sie mit einem festen Druck der Rechten.

Frau Christines Augen, die erst ganz harmlos froh gewesen waren, wurden nun aufmerksam und grübelnd. Sollte dieser Mann der Grund von Hellas plötzlicher Flucht zu ihr sein?

Der Doktor ahnte nichts. Das sah man auf den ersten Blick — Über das Kind! — Herrgott, daß sie gar keinen Gedanken an diese Möglichkeit gehabt hätte. Frau Christine hatte zwar schon viele Ehen wieder eingereicht, die aus den Augen zu gehen drohten, aber eine solche einzufüdeln, wie man zu sagen pflegt, das hatte sie noch nie getan. Man darf so selten Dank dafür, meist nur Vorwürfe, wenn zum Schluss nicht alles klappte.

In der nächsten halben Stunde lachte der Regen etwas nach. Doktor Udo sagte ernst, indem er den Blick zu Frau Christine erhob: „Ich wäre sehr gerne noch geblieben, aber es gibt möglicherweise ein Nachgewitter zu Hause, wenn ich zu spät komme. Hella weiß ja, daß Marion mal ab und zu sehr ungemein werden kann. Das wirkt dann auf meine Nerven wie Trommelfeuer. Kommt du noch ein Stück mit, liebes Kind?“

Frau von Schilling verabschiedete sich auf der Terrasse von ihrem Gäste und sah diesem nach, wie er an der Seite der Tische die Außentreppen hinunterging und in einem Seitengange wuchernden Buchengehängen verschwand.

Gott, das Kind! — Mit achtzehn Jahre ging das Kind mit der Liebe an.

Zu komisch! — Alles mußte man lernen! Das nicht! Das kam ganz von selber.

Es tropfte nur noch ganz leicht. Ein paar Feigen zerflossen flatterten wie graue Segel über die Ebene. Erst nach einer Stunde kam Hella zurück, schlich sich an der Tür des Eßzimmers vorbei, hinauf nach ihren beiden Räumen, welche sie bewohnte, so oft sie hier war.

Als sie zum Abendbrot herunterkam, tat Frau Christine, als sei alles wie sonst. Sie sah über die cotgezweiten Augen der Nische hinweg und merkte erst gar nicht, bis die anderen

den Lippen zu sprechen begannen. — Sie erzählte von der Brandstiftung, die noch vor einer Viertelstunde deutlich zu sehen war, und daß das Gewitter irgendwo gezündet haben mußte.

Hella nickte. Wenn es nur erst Nacht wäre! Nur allein sein, ganz allein mit all der großen Not!

Und weinen dürfen, weinen, bis die Kehle ausgetrocknet vor und keinen Laut mehr von sich gab.

Nach Tisch legte man sich noch ein Stündchen auf die Veranda. Ab und zu blieb über dem schwarzen Saum des Himmels ein Wetterleuchten weiß und grell. „Der liebe Gott blitzt mit den Augen.“ hatte der Vater immer gesagt. Das fiel ihr jetzt ein.

Es war ganz finstern auf der Terrasse, kaum die Gesichter der beiden Frauen mehr zu unterscheiden. Das Mädchen hielt den Atem an und ließ die Tränen halllos über die Bader rinnen. Niemand sah es. — Auch Tante Christine nicht.

Sie fühlte sie nur, die große Not, die da neben ihr schrie. Gott, ach Gott, daß das doch über jeden kam. Und konnte so über die Mahn selig machen und so über die Mahn elend. Und mußte durchzurinnen werden und durchklämpft und kein dritter konnte dabei helfen.

Um anderem Morgen war Hella wieder wie immer. Nur ihre Augen sprachen. Und Frau Christine verstand darin zu lesen: „Ich will darüber hinwegkommen! Das mir nur Zeit. Ich muß erst die Kraft zum Entsagen finden.“

Es lag nun in Frau von Schillings Stimme immer soviel Güte und in ihren Händen soviel Weisheit, wenn sie über den Scheitel der Nichte fuhr. Das Kind sollte wissen, daß es ein Heimatrecht hier hatte, es sollte fühlen, daß es einen Menschen gab, an dessen Brust es sich flüchten konnte, wenn die eigene Kraft allein nicht mehr reichen sollte.

Aber die Tage gingen und Hella trug nach wie vor die ganze Not für sich allein.

Sie ist ein tapferes Mädchen! Frau Christine dachte dasselbe wie Marion. Es war dies der einzige Punkt, in dem die beiden Frauen übereinstimmten. Aber auch nur dieser einzige. Sonst waren sie zwei Elemente, die Blitze und Donner gaben, so oft sie zusammenkamen.

* * *

Nikolaus Dimitri saß auf einem der harten Bänke, die sich an den langen Wänden im Vorraum des Beamtenhofs hinzogen und wartete bis die Reihe an ihn kam.

Seine Hände zitterten etwas, als er in die Tasche griff, ein goldenes Zigarettenetui herauszog und es durch das Gitter reichte.

Der Beamte nahm es sehr umständlich zwischen vier Fingerspitzen, drehte es von links nach rechts und dann von rechts nach links, holte eine Lupe und bezog die Brillanten, mit denen es verziert war, ließ eine Biene ausschlüpfen und betrachtete das Harbenprisma, das sie warfen: „Hm.“

Ein flüchtiger Blick, scheinbar oberflächlich, und doch die ganze Person umfassend, glitt über Dimitri hin. „Ist es Ihr Eigentum?“

„Ja.“

„Vielleicht ist es besser, Sie gehen damit zu einem Juwelier.“

„Ich will es nicht verkaufen.“

„Soso! — Sie werden wissen, daß wir nur ein Drittel des Wertes belehnen.“

„Wieviel ist das?“

„Einhundert Mark.“

„Es ist gut.“

Zwei schwierige, unappetitliche Fünfzigmarkscheine schoben sich unter dem Gitter nach außen. Dimitri nahm sie — nahm sie mit einem Ekel — und legte sie mit spitzen Fingern in seine abgegriffene Brieftasche.

Alles sah ihm nach, als er aus der Türe ging. Auch der Beamte. Es gab so viele dieser Art. Man wunderte sich kaum mehr über etwas.

Als Nikolaus um die Straßenecke gebogen war, trat er in ein Café rechter Hand, ging nach dem etwas dümmigen Hintergrund und näherte der Dame, die dort saß, mit frohem Lächeln zu.

„Ist es dir gegückt, Koko?“ Nana Koskochny hob sich etwas vom Stuhle.

„Ja.“

„Das Tageblatt hat deine Novelle genommen?“

„Ja! — Ich bin sehr anständig bezahlt worden.“ Er hing seinen Mantel an den Ständer und setzte sich zu ihr. „Hundert Mark!“ Er zeigte ihr die beiden Scheine in der Brieftasche.

Sie schlug die Hände ineinander, daß es einen leisen Knall gab. „Dutschka! Wie ich mich freue. Du kannst einen Monat damit reichen, wenn du sparsam bist.“

„Ich werde sehr sparsam sein! — Erlaube, daß ich mit dir rede.“ Er schob ihr den einen der Fünfzigmarkscheine in die Tasche ihres Jackets.

Sie wurde bleich. Ihre Finger zitterten auf dem weißen Marmor des Tisches. Dann legte sie den Kopf darauf. Es blieb ganz ruhig. Auch Dimitri sprach kein Wort. Man rührte nur Wunden damit auf, die doch vernarben muhten. Nach einer Weile hob sich Nanas Gesicht. „Ich möchte gehen.“

Er bezahlte und trat mit ihr ins Freie. Ganz unbewußt schlug er den Weg nach ihrer Wohnung ein. Sie sah ihn beide, als sie die sechs Treppen zur Mansarde hinaufstiegen.

„Es ist noch etwas weiter wie bei uns.“

„Ja, um zwei Stiegen.“

Er wollte nicht eintreten, aber sie bat darum. Wie armelig, dachte er mit einem rostigen Blick ringsum. Sie verstand ihn und nicht gleichmäßig. „Roch armeliger als früher.“

Es schnitt ihm durch alle Nerven. Ihre Bitte, sich zu lehnen, lehnte er ab. Er konnte nicht, fühlte nur, daß er gehen müsse, laufen, rennen, somit er konnte, weil die Brüste ihrer Not ihn sonst um den Verstand brachte.

Seine Füße holten aus, als löste ihm jemand auf den Fersen. Mit einem Male verprühte er, daß ihm hungrig. Seit gestern morgen hatte er nichts mehr gegessen, noch getrunken. In den Nächten schlief er nicht und bei Tage rannte er wie ein Sinnloser durch die Straßen.

Nur einen Bissen Brod, dachte er. — Vielleicht einen Teller Suppe.

Er trat in ein Restaurant und erschrak vor seinem eigenen Spiegelbild, das ihm dort entgegenstah. Er hatte keine Augen mehr, nur noch zwei schwarze, starre Punkte

Vermischtes.

Temperatur-Rückgang in Italien. Nach schwüler Hitze ist die Temperatur in ganz Italien etwas zurückgegangen, nachdem überall schwere Gewitter niedergegangen sind. In Florenz hat ein kurzes, aber schweres Gewitter getobt, ohne übermäßigen Schaden anzurichten. Nur das Regenwetter hält noch wie vor an. In Palermo hat ein schwerer Sturm gewütet. Die innare Stadt ist zum Teil überschwemmt. An einigen Stellen stieg das Wasser bis auf einen Meter, sodass der Straßenbahn- und Autobusverkehr eingestellt werden musste. In Modena wurden gestern 20 Grad gemessen, gegenüber 36 und 38 Grad in den vergangenen Tagen. In Treviglio wurden 2 Leute vom Blitz erschlagen.

Reuter auf einem finnischen Dampfer. An Bord des auf der Reise von Ustica nach Readam befindlichen finnischen Dampfers Smud, der der Reederei Hansa-Helsingfors gehört, brach auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal eine Reuterere aus. Insolae Verfolgung der Feuerwehr konnte die für den Kanal bestimmte Fahrt nicht innegehalten werden. Durch die Vorhaltungen des Kapitäns des Schiffes aufgebracht, stürzte ein Teil der Wache auf die Kommandobrücke und griff den Kapitän und den Steuermann tödlich an. Beide wehrten den Angriff ab. Hierbei wurde der Kapitän durch Messerstiche in die Brust und in den Rücken schwer verletzt. Auch der Steuermann erhielt Messerstiche in die Arme. Auf Anordnung des Kanallotzen wurde der Dampfer bei Rendsburg festgelegt und aus Rendsburg ein Arzt herbeigerufen. Der Passagier Holtenau, der mit einem Schnellboot bekleidet war, nahm den Rädelsführer fest und brachte ihn nach Kiel. Er wird jedenfalls nach Helsingfors gebracht werden. Das Schiff segte später seine Fahrt durch den Kanal fort.

Der Flieger Duke Schiller lebt. Der durch seinen Flug nach Greenly-Island zum Flugzeug "Bremen" bekannt gewordene amerikanische Flieger Duke Schiller, der seit etwa zwei Wochen vermisst wurde, befindet sich, einer Meldung der "Associated Press" aus Winnipeg zu folge, wohlbehalten in Bafalake (Kanada).

Explosion eines Blindgängers. — Drei Tote. Ein junger Mann stand in der Nähe von Matolica ein Artillerie-Geschoss, das wahrscheinlich von den Artillerie-Uebungen, die vor zwei Jahren dort abgehalten wurden, stammt. Trotz der Warnung seiner Eltern versuchte er, das Geschoss zu öffnen. Die Granate explodierte und tötete drei Personen; jedoch wurden verletzt.

Absturz eines spanischen Militärluftzeuges. Nach einer Meldung der "Information" aus Casablanca ist ein spanisches Militärluftzeug im Küstengebiet abgestürzt. Die Insassen, ein Lieutenant und ein Sergeant, wurden getötet.

Schwerer Motorradunfall. Am Sonntagabend gegen 6 Uhr hat sich auf der Landstraße zwischen Nazaré und Ameixialen ein schwerer Motorradunfall zuge-

troffen, dessen Opfer zwei junge Leute aus Württemberg sind. Die beiden Motorradfahrer fuhren von Nazaré und stießen vor dem Gasthaus zum Unter, das an der Sandstrasse gelegen ist, mit einem Radfahrer zusammen, der gerade aus der Gartenwirtschaft herausfuhr. Alle drei starben. Die Motorradfahrer blieben mit schweren Schädelbrüchen und inneren Verletzungen bewusstlos liegen, während der Radfahrer leichter verletzt wurde. Der andere hat bis zur Stunde das Bewusstsein noch nicht wieder erlangt. Die Ermittlung der Personalien ist noch im Gange, da die Verunglückten keine Papiere bei sich trugen.

Reuterere auf einem französischen Dampfer. Wie dem "Journal" aus Madrid gemeldet wird, reuterete die Mannschaft des im Hafen von Ferrol liegenden französischen Dampfers "Stutari" und wartete den Kapitän über Bord. Die spanische Küstenwache wurde von dem Kapitän, der schwimmend das Land erreichte, alarmiert, konnte aber erst nach Eintreffen von Verstärkungen und nach regulärem Kampf mit den Reuterern der Lage Herr werden. Zwei der Reuterer sind ins Gewässer ins Land übergesetzt worden. Der Rest der Mannschaft wurde an Bord in Fesseln gelegt.

Fälschungen im Gefangen. In dem 29-jährigen Fabrikarbeiter Peter Schreiner lag auf der Anklagebank des kleinen Schönengräters in Frankfurt am Main ein Phänomen.

Der Angeklagte diente einer der unempfindlichsten Menschen sein, die sich auf dem Erdenrund befinden. Das ergab sich aus dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Kohl, der den Beschuldigten während der Untersuchungshaft eingehend untersucht. Schreiner, ein Mann von robuster Gestalt, hat blaue Gesichtsfarbe und tiefliegende dunkle Augen. Er ist nierenleidend und tuberkulös und besaß schon in der Jugend eine manisch-hypertonische Entwicklung. Er wird als ein sehr erregbarer und reizbarer Mensch geschildert, der erblich belastet ist. Ein Onkel seines Vaters war schizophrener. Der Angeklagte zählt zu den Morphin- und Colaintoxikanten und besitzt eine große Vorliebe für Nitrotingenuin. Man hat ihm in der Zelle das Rauchen gestattet und er ist selbst auf den ausgelöschten Rest aus einer Tabakspfeife verlassen. Während der Verbreitung hatte es Schreiner mit einem Meister zu tun, der ihn häufig prahlte und der Angeklagte macht kein Hehl daraus, dass er seinerzeit vorhatte, den Verbrecher in den steckenden Wurststiel zu werfen. Der Angeklagte, der auch dem Alkoholismus frönt, hat aus Rot in homosexuellen Kreisen verkehrt. Er war Pferdebesitzer und Arzt im Circus Krone. Was den Angeklagten interessant macht, ist, dass er eine große Unempfindlichkeit besitzt. Er kann sich Radeln durch das Gesicht und andere Körperstellen stechen, ohne einen Schmerz zu spüren und ohne dass Blut hervortritt. Man hat einmal acht bis zehn schwere Bolzen gegen seinen Körper abgeschossen, ohne dass Schreiner darauf reagierte. Sein Zustand ähnelt dem eines Kataleptikers. Da bei dem Radelstechen der Ange-

klagte nicht sehr vorsichtig verfuhr und um eine Radeln nahm, sog er sich einmal eine Blutergussung im Gesicht an, die behinde zu seinem Tode geführt hätte. Der Sachverständige bestreitet Schreiner von der Brust bis zum Scheitel und zündet das Benzin an. Schreiner blieb vollkommen reaktionlos. Der merkwürdige Mann sei als neurotischer Schizophren zu bezeichnen, der geistig minderwertig, für seine Taten aber verantwortlich sei.

Ein Warenhaus der Galeries Lafayette im Berliner Zentrum. Das Pariser Warenhaus Galeries Lafayette hat, dem jetzt vorliegenden ersten Geschäftsbericht der deutschen Galeries Lafayette AG, zufolge, den Plan, am Postdamer Platz in Berlin ein Warenhaus zu errichten, infolge der Einprägung der Behörden und der Besitzer des Nachbargrundstücke endgültig aufgegeben. Die Terrain-Betriebe, an der die Galeries Lafayette durch Aktienbeteiligung beteiligt sind, wird wie die "B. B." meldet, an der Baustelle ein modernes Bürohaus errichten. Das Pariser Kaufhaus beschäftigt jedoch noch wie vor, im Westen Berlins und zwar in der Kürnerberger Straße, eine Filiale zu errichten.

Ein ungarnisches Dorf niedergebrannt. In einer ungarischen Gemeinde brach gestern im Hause eines Landwirts Feuer aus, das sich rasch ausbreitete, so dass bald ein beträchtlicher Teil der Gemeinde in Flammen stand. Erst gegen Mitternacht gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Etwa 20 Wohnhäuser mit 29 Scheinen und der darin befindlichen Ernte sind vernichtet worden. Der Schaden wird auf 100.000 Pengö geschätzt. Das Feuer dürfte von Kindern, die mit Streichhölzern spielen, verursacht worden sein.

Verhaftung einer Schelerin. Die Düsseldorfer Kriminalpolizei verhaftete eine Schneiderin, die Schnürstücke und Brillanten im Werte von 30.000 Mark verborgen hatte. Der Schmuck stammte von einem Tresor, diebstahl auf dem Nebenbahnhof "Das Polonio", den der Bräutigam der Schneiderin, der auf dem Dampfer als Steward tätig war, ausgeführt hatte, wobei ihm für 150.000 Mark Werkzeuge in die Hände fielen. Ein Teil der Beute überließ er der Braut zur Aufbewahrung. Der Täter selbst wurde vor längerer Zeit in Hamburg verhaftet.

Fünfzig Giftmorde aufgedeckt. Wie ein Berliner Blatt aus Budapest meldet, sind in zwei ungarischen Dörfern 34 Personen unter dem dringenden Verdacht, mehrere Giftmorde verübt zu haben, verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden. Gleichzeitig hat die Polizei in den Rathargemeinden dieser Dörfer zahlreiche Leichen ausgraben lassen. Die Leitung der Polizei erklärt, dass man vor der Ausdeutung von vielleicht 50 Giftmorden stehe, die im Laufe einiger Jahre verübt worden seien und dass mit der Verhaftung von nahezu 100 Personen zu rechnen sei. Diese Morde seien mit Arsen an nahen Verwandten der Täter verübt worden, damit die Täter früher in den Besitz der Erschafften gelangten.

war ihm zu schwer. — Wie wurde ihm denn? — Er würde doch hier nicht sterben müssen! Hier unter all den vielen fremden Menschen! — Die Hand in den Rock schielend, griff er nach der Stelle der Brust, wo das Herz schlackte! Ruckweise! In knappen Söhnen, die jeden Augenblick zu Ende sein konnten.

Er bekam plötzlich Furcht! Verspürte einen Blutgeschmack im Mund! — Half ihm denn niemand? — Ich werde vom Stuhle fallen! — Ich werde schreien! Schreien, dass das ganze Haus zusammenlässt.

Vielleicht ist er wahnsinnig, hörte er hinter sich flüstern. Er hob den Löffel wieder und führte ihn zum Mund. Seine Lippen zitterten, als sie die Flüssigkeit zum Gaumen rinnen ließen. Er zog den ganzen Teller leer und sand, dass ihm besser wurde. Das Herz klopfte wieder seinen Trott, nur ab und zu sah es aus. Dann schloss er die Augen, bis es vorüber war.

Ein Herr trat auf ihn zu. Er war bereits im Gehren begriffen. Den weichen Hut in der Hand, stellte er sich vor. Dr. Guido Karsten. — Ich möchte gerne ein paar Worte mit Ihnen sprechen.

Dimitri hob den Kopf und nannte seinen Namen. Was sind Sie beruflich? Die Augen des Fremden forschten in seinem Gesicht.

Schriftsteller! — Bei irgendeiner Redaktion? — Nein.

Hätten Sie ab und zu mal eine Stunde frei?

Dimitris Mund verzerrte sich, er nickte nur. Ich suche einen Darsteller — und zwar den Hauptdarsteller für meinen Film "Der letzte Mann". Wollen Sie die Rolle übernehmen?

Dimitri zögerte. Ich habe noch nie gefilmt.

Das lernt sich! — Kommen Sie morgen in den Westend-Simplafoft. Vielleicht zwischen 10 und 12 Uhr. Wenn es Ihnen erwünscht ist, werde ich Ihnen einen Vorstech geben.

Dimitri verneinte hastig, bat mit den Augen die Kellnerin zu sich und bezahlte. Als er die Brieftasche öffnete, und einen Fünfzigmarkschein auf den Tisch legte, staunten die beiden: Der Regisseur und das weißbeschürzte Mädchen. Es mochte ihn wohl etwas anderes drücken als Geldsorgen.

Der Regisseur wurde etwas devozier: Also dann bitte morgen zwischen 10 und 12 Uhr.

Ich werde kommen.

Als Dimitri auf die Straße trat, taumelte er gegen eine Häuserwand. Er wartete ein paar Minuten, bis die Schwäche vorüberging, dann rief er eine Autodrosche und nannte Straße und Nummer.

Ich fahre den Tod! dachte der Chauffeur und schaltete die höchste Geschwindigkeit ein. Wie ein Geist jagte der Wagen durch die menschenleeren Straßen der Vororte. Dann hielt er.

Die Nachtluft wirkte erfrischend. Dimitri bezahlte und gab ein Trinkgeld. Die Augen des Chauffeurs folgten ihm, bis die Haustür hinter ihm zuschlug.

Oben in der Mansarde des großen grauen Hauses blieb ein Licht auf. Eine Gestalt trat ans Fenster, legte den Kopf gegen die Scheiben und stand reglos, den Blick zu den Sternen aufgehoben.

Er barmbe dich meiner!

Es war das gleiche. Er barmbe dich meine!, über das Marion Tuney gelächelt hatte.

* * *

Regisseur Dr. Karsten stand wie ein begossener Budde! — Wie ein junger Chemie, der nachts in bester Laune aus dem Club nach Hause kommt und eine Gardinenpredigt über sich ergehen lassen muss. Vergeblich setzte er immer wieder zu sprechen an.

Das ist wirklich töricht! — Kurbeln Sie also zehn Filme! Weinetwegen alle mit Nikolai Dimitri als Hauptdarsteller! — Aber nicht mit mir als seine Partnerin! — Bemühen Sie

sich nicht, Doktor! Es ist ganz umsonst! Mit einem Nikolaus Dimitri spielt ich nicht!

Aber, gnädige Frau — wenn Sie nur!

Ich spiele nicht mit ihm! — Basta! — Frau Marion Augen sprühten, während ihr Fuß aufstampfte. Sie griff nach den Handschuhen, die sie zornentbrannt auf den Tisch geschleudert hatte und drückte mit einer zerfahrenen Bewegung das Hütchen tiefer in die Stirne. Guten Tag, mein Lieber.

Regisseur Karsten stand als ein vom Schicksal getroffener. Nun konnte er ruhig den Film, auf den er so große Hoffnungen gesetzt hatte, auf die Straße werfen. Er mustete Marion Tuney dazu haben. Herrgott, diese Frauen! Was das nur wieder für eine Laune von ihr war: Ich spiele nicht mit Nikolai Dimitri!. Sie hatte diesen Menschen wahrscheinlich noch gar nie gesehen, noch niemals zu Gesicht bekommen.

Er rannte auf den Gang, sah sie mit einem Schauspieler sprechen und schloss sich ihr an, als sie zum Wagen ging. Gnädigst! Wollen Sie sich wenigstens nicht so weit herbeilassen, sich diesen Mann einmal anzusehen! — Es lohnt sich. Wirklich, Frau Marion, es lohnt sich! Er ist über die Maßen interessant. Sie werden mir das bestätigen müssen, wenn er Ihnen vorgestellt ist.

Ich will ihn aber nicht vorgestellt haben.

Wenn ich Sie bitte, für dieses eine Mal eine Ausnahme zu machen! Nur für dieses eine Mal! — Ach Marion, seien Sie doch nicht so unzüglich! Er hat ein Gesicht. Ich sage Ihnen, ein Gesicht — — —

Herrgott, sie riss ihre Hände aus dem seinen, nun kommt sie mir wieder mit Gesichtern. Er wird sein wie die anderen auch: Eine schöne Fraze, ein paar große Augen, einen hübschen Mund! — Ganz ehrlich gesagt, lieber Karsten. Die Russen sind mir verhaftet, haben sie doch wissen.

Ich habe es nicht gewusst. Er lief neben ihr her wie ein Hündchen, das hat und bettelte, um eine Abfallgabe ihrer Herrschaftslaune.

Sie hatte den Fuß schon am Trittbrett und lachte ihm spöttisch in die Augen: Russen haben so viele Untugenden, mein Lieb — und Vollbärte! Vollbärte sind mir ein Graus und — nichts ist langweiliger als ein Russ! Die Menschen, die von zehn Aktergäulen nicht aus ihrer Ruhe gebracht werden können, sind nicht mein Geschmack.

Er würde eine so vorzügliche Ergänzung Ihrer Persönlichkeit bilden, liebe Marion.

Wirklich?

Ihr Lächeln neigte nur seinen Wunsch, sie möchte die Rolle übernehmen.

Sie lösen so gerne Rätsel, Gnädigste! Dieser Nikolai Dimitri ist eines.

Ihre Augen spotteten. Es fragt sich, ob es sich lohnt. Sie hätte eine Rücksicht zu knicken ist, desto höher ist hernach die Enttäuschung, wenn sie höhl war.

Sie ist nicht höhl, Marion! Diesmal gewiss nicht.

Was sind Sie für ein entsetzlicher Mensch, Karsten! Ich werde mir's überlegen! Obwohl — ach, ich habe Ihnen ja schon gelogen: Die Russen sind langweilig! Sentimental! Ich mag die Menschen nicht, die man erst feierten muss, um zu wissen, ob sie tot oder lebendig sind.

Karsten wollte etwas erwidern, kam aber nicht dazu, denn Nikolai Dimitri schritt eben über den breiten, sonnenbelichteten Vorplatz und läutete den Hut zum Gruhe. Im roten Gangart kam er auf den Regisseur zu. Der nahm die Begegnung beim Schopf. Möchte die Tuney nun machen, was sie wollte. Er stellte ihr einfach vor.

Unsere gesuchte Diva, Frau Tuney! — Herr Nikolai Dimitri!

Karsten war müttend.

Nikolai verzog keine Muskel.

Zwei Minuten später fuhr das Auto durch das Tor.

Frau Marion kam in einer Laune nach Hause, dass die Jose

zwei Kreuze schlug, als die Klingel wie ein Sturmzeichen durch das Haus gelte. Dunkel machen, Siga! — Gang dunkel! — Und etwas Brom! — Und von den Tropfen, die mir Professor Alten verschrieben hat. — Und keinen Menschen zu mir lassen! Keinen Menschen! Ich will schlafen.

Gewiss, gnädige Frau!

Frau Marion wurde ausgewickelt wie ein Kind und zu Bett gebracht wie ein solches. Die Rolläden glitten herab, die schweren Seidenvorhänge rauschten übereinander. Nach zehn Minuten tat das Brom seine Wirkung.

Die schöne Frau schlief. Das ganze Haus erhob in einer Totenstille. Nichts regte sich. Die Dienerschaft ging auf den Zehenspitzen, man flüsterte einander zu, wenn man sich etwas zu sagen hatte. Im Parke wurde das Wasserwerk abgestellt und der Diener schaltete die Klingel in der Diele aus, dass sie nur noch im Zimmer des Portiers zu hören war.

Dr. Ido kam aus seinen Räumen herüber und fragte, ob die Schwester für ein paar Minuten zu sprechen sei.

Die Jose befand ganz angstvolle Augen. Die gnädige Frau haben Brom genommen.

Wenn Marion Brom nahm, stand es schlimm. Er ging nun ebenfalls auf den Zehenspitzen nach seinem Zimmer zurück. Gott, woon befand eine Frau Nerven, wenn sie doch eigentlich nichts zu sorgen und zu denken hatte.

Marion erwachte erst nach Stunden. Wie spät ist es, Siga? — Schon leich durch! Dann werde ich jetzt aufstehen. Sie dehnte sich und setzte sich in den Kissen zurück. Während sie sich anlehnte, flüchteten die Gedanken in ihrem Kopf durcheinander wie Kreisel. Sie erinnerte sich plötzlich wieder an den Traum, den sie eben gehabt hatte: Sie war Nikolai Karstens Partnerin in einer der Szenen des Films gewesen. Er war vor ihr auf den Knien gelegen und hatte ihr seine Liebe gestimmt, aber sie hatte ihn ausgelacht. Da war er dicht vor ihren Füßen zu Boden gesunken und dort liegen geblieben! Toll!

Der Blick wurde nachdenklich, dann plötzlich ganz hell und von heiterer Gier durchströmmt. Gott, dass ihr das nicht sofort eingefallen war. Es bot sich ihr eine Gelegenheit, sich an ihm zu rächen, für jenen Morgen, an welchem sie die blonde Kleine in den Kissen seines Bettes schlafend gefunden hatte.

Der Jose den Gürtel aus der Hand reihend, ließ sie zum Telefon, riss den Kurbel und nannte einen Namen. Ungeduldig wartete sie, bis endlich die Antwort kam.

Hier Regisseur Karsten.

Guten Abend, mein Lieber! Hier Marion Tuney: Also — ich spiele.

Frau Marion! Sie ließ den Hörer fallen, so hatte sie hineingekriechen. Dann setzte sie ihn wieder ans Ohr.

Mit Nikolai Dimitri? rief Karstens Stimme.

Natürlich, mit wem denn sonst? — Wann geht die Filmerie los?

Morgen vormittag 10 Uhr.

Buu! Ich komme also.

Sie scherzen nicht, Gnädigste?

Woher doch! — Mir ist es bitter ern

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Robert Bunsen.

der große deutsche Chemiker, starb am 16. August vor 30 Jahren. Von den zahlreichen Entdeckungen und Erfindungen, die die Wissenschaft ihm verdankt, seien nur genannt der Bunsenbrenner, das Bunsensche Element, die elektrolytische Gewinnung der Alkalien und Erdmetalle und die gemeinsam mit Kirchoff entdeckte Spektralanalyse.



Die Versöhnungsfest im Deutschen Stadion in Berlin zeigte als Mittelpunkt ein Festspiel, bei dem die Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold durch Hunderte von Schulkindern, die in diesen Farben gekleidet waren, dargestellt wurde.



Eine Frau wird Psychologie-Professor. Frau Charlotte Bühler, die Gattin des Wiener Psychologen Karl Bühler, die einen international anerkannten Ruf als Kinderpsychologin genießt, wurde zum außerordentlichen Professor der Psychologie an der Universität Wien ernannt.



Gleiter-Weltmeister der Berufsfahrer wurde bei den in Bürich ausgetragenen Weltmeisterschaftsrennen der Franzose Michel, der hiermit die Meisterschaft zum 5. Male errang — zweimal als Amateur und dreimal als Professional.



An der Spitze des Europa-Rundfluges liegen die Engländer Miss Spooner (1), Kapitän Broad (im Hintergrund) und Lord Garberry (2) — der Tschechoslowake Aleš (3 rechts), der bei seiner Landung in Berlin-Tempelhof von Ministerialdirektor Brandenburg (8 links) begrüßt wurde — die deutschen Gleiter Offermann (4 links) und Kirsch (4 rechts), die als die ersten in Berlin landenden deutschen Teilnehmer einen Preis von je 2500 Mark zu erkennen erhielten und sich gegenseitig zu ihrem Erfolge beglückwünschten — der Junkersgleiter Röder (5).



Mit dem „Graf Zeppelin“ um die Erde liegt — wie schon bei früheren Zeppelinfahrten als Beifahrerin einer englischen Zeitungskonkurrenz — Lady Drummond-Hay, die wir zusammen mit der Gattin eines japanischen Marineoffiziers nach der Zwischenlandung in Friedrichshafen zeigen.



Die deutschen Rudermeisterschaften, die am 10. und 11. August in Berlin-Grünau zum Ausdruck kamen, endeten mit einem in der Geschichte des deutschen Rudersports beispiellosen Erfolge von „Amicitia“-Wannheim: mit dem Sieg im Achter-Rennen und in beiden Vierer-Rennen mit und ohne Steuermann. — Oben: der „Amicitia“-Achter geht vor Mainz-Kakel durchs Ziel. — Unten: der Mannheimer „Vierer mit“ nach dem Siege.



Von den Deutschen Turner-Meisterschaften, die am 10. und 11. August in Kassel ausgetragen wurden: der 800-Meter-Lauf, der von Bad-Barmen (in Führung) gewonnen wurde.

Die Neue Erde

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

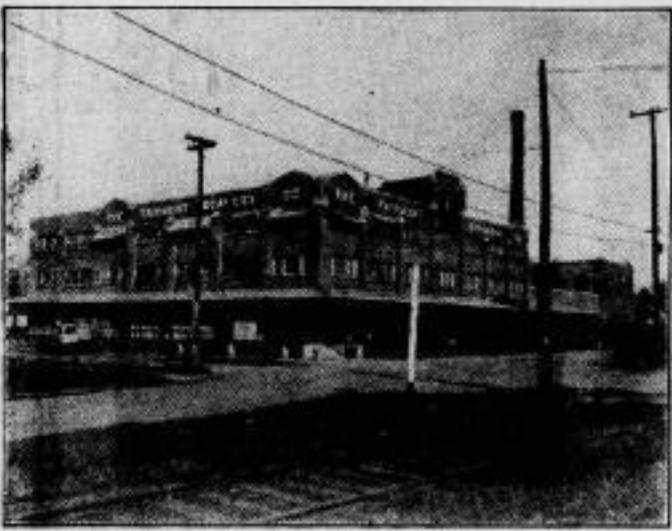
Welche Vorteile bietet die Rahmlieferung unseren Landwirten?

Von Molkerei-Inspizitor H. Renner, München.

Die Rahmlieferung zur gewerblichen Molkerei war noch vor wenigen Jahren ein unlösbare scheinendes Problem. Dank der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft und der Herstellung durchaus brauchbarer Entnahmemaschinen auch für kleinste Wirtschaften findet dieses Problem mehr und mehr seine Lösung.

Zur Rahmlieferung eignen sich in erster Linie Wirtschaften, die direkt an eine Molkerei liefern, wo aber die angelfertigte Milch nur zu Butter verarbeitet wurde und die restliche Magermilch zuverlässig genommen werden musste. Speziell bei Landwirten, die Jungviehaufzucht betreiben, sind die Vorteile der Rahmherstellung durch Gewinnung eigener, füher, einwandfreier Magermilch besonders augenfällig. Es gibt heute in Deutschland noch über 3000 Molkereien, wo zehntausende deutscher Landwirte auf stundenlangem Wege die Milch zur Molkerei bringen, um nach der Entnahme drei Viertel des Quotienten wieder nach Hause zu fahren. Eine derartig unrentable Wirtschaft findet wir in seinem anderen Staate. Richten wir unseren Blick nach dem in dieser Beziehung vordilig geleiteten Amerika, dann sehen wir, daß schon Ende des vorigen Jahrhunderts dort die ersten Rahmmolkereien gegründet wurden. Ja, es ist festgestellt worden, daß achtzig Prozent aller amerikanischen Standard-Butter aus der Rahmherstellung der Farmer kommt, die den Rahm direkt an eine Großbutterei liefern. Dort hat man längst erkannt, daß die gemeinsame Verarbeitung des Rahms, nach wissenschaftlichen und sachmäßigen Gesichtspunkten, eine bessere Qualität und somit einen besseren Preis für den Farmer oder Landwirt bringt. Damit zugleich auch eine gleichbleibende Qualität und einen gleichbleibenden Preis, mit einem Wort: eine Standard-Ware! Aber auch die eigene Magermilch zur Verfütterung geht dem amerikanischen Farmer über alles. Bei uns in Deutschland wäre vielfach der Molkerei auch mit der Rahmherstellung gedielt, insbesondere bei Molkereien, wo Frischmilchverarbeitung nicht in Frage kommt.

Was spart nun der Landwirt bei der Rahmherstellung? Nehmen wir ein Beispiel aus der Praxis. Ein Landwirt liefert täglich 100 Liter Milch zur Molkerei, was bei einem Fuhrlohnsatz von 2 Pfennig je Liter jährlich 730,- Mark ausmacht. Bei der Rahmherstellung hat er nur den zweiten Teil in Gestalt von Rahm abzuliefern, und selbst bei einem erhöhten, ja doppelten Fuhrlohnsatz belaufen sich die Fuhrlösen erst auf 128,- Mark jährlich. Ein Dorf, das somit



Fairmont-Creamery-Co., älteste aller Molkereikonserven in Amerika
Dieser Konserven ist der größte Butterbetrieb der Welt. Hier wird von hunderttausenden Farmers erzeugter Rahm verarbeitet. Auf Grund einer vorzüglichen Organisation können die kleinsten Farmer und Bieter ihren Rahm abliefern, der auch am gleichen Tage bezahlt wird.

1400 Liter täglich zur Molkerei liefern, zahlt jährlich an Milchfuhrlohnen über 10 000,- Mark, bei der Rahmherstellung dagegen nur 1000,- bis 2000,- Mark. Auch nur der größte Teil des Kannenmaterials wird benötigt, ebenfalls ein Faktor, der Beachtung verdient, da Kannen bekanntlich viel Gelb kosten.

Bei der Rahmherstellung ist das Hauptaugenmerk auf die Beweinung eines gut funktionierenden Tellerseparators zu richten, der ein Achtel der Milchmenge Rahm liefert und welcher somit eine Entnahmegröße von 25-30 Prozenten im Rahm garantiert. Nur beste Markenfabrikate verbürgen schärfste Entnahmung und jahrelangen Gebrauch. Sogenannte "billige" Maschinen lehnen man rundweg ab, denn ihre Beweinung bedeutet nur Verluste bei der Entnahmung. Der Rahm ist, ebensogut wie die Milch, sofort zu klären.

Warum nun aber eigene Entnahmung bei Jungviehaufzucht? Weil keine Molkerei, und wäre sie auch noch so modern eingerichtet, dem Landwirt einen vollständigen Erfolg versichern kann. Denken wir nur an die aus hunderten Gehöften kommende Magermilch und die Seuchengefahr hieraus, trotz des Erbittungswanges. Auch richtet sich die Rahmherstellung nicht gegen die Molkereien. Im Gegenteil, diese weichen manchen Landwirt eher zur Rahmherstellung als zur Milchherstellung. Der Verkäufer beschlägt soeben ein im August vorigen Jahres gegebene Rahmherstellung, wo heute an anderer Stelle tausend Landwirte täglich weit über dreitausend Liter Rahm abliefern und mit der Bezahlung sehr zufrieden sind. Vorher wurde diese Milch größtenteils verputzt oder die hergestellte Landbutter stand nur ungenügenden Absatz. Dem Vaterlande werden hier durch diese eine Rahmherstellung allein jährlich über fünfzehntausend Rentner Butter mehr erhalten. Ein Schritt, zugleich aber auch ein Wegweiser, durch Nachahmungen dieser Art unsere Außenhandelsbilanz auszugleichen. Endlich wird ja auch das nun verabschiedete Bollwerk eine bessere Bewertung der Inlandsbutter bringen.

Unsere Devise muß lauten: "Dem deutschen Markt — das deutsche Qualitätsprodukt!"

Eigenheim in Deutschland.

Die Verbreitung des Einfamilienhauses ist in den deutschen Großstädten im Gegensatz zu den angelsächsischen Ländern England und Amerika noch sehr gering. Während bis vor noch etwa achtzig Jahren das Eigenheim auch in den größeren deutschen Städten durchaus vorherrschend war, entwickelte sich infolge des industriellen Aufschwunges Deutsch-

lands in den siebziger und achtziger Jahren das System der Mietwohnungen. Doch dieses System nicht durch die industrielle Entwicklung auf alle Fälle bedingt war, beweist gerade die Entwicklung des Wohnungsbauwesens bei gleichzeitigem industriellen Aufschwung in England und Amerika. In Deutschland wird erst nach dem Kriege, wenn vorerst auch nur zaghaft versucht, dem Eigenheim die ihm von Rechts wegen im Interesse der Volksgesundheit autommende Stellung wieder zu verschaffen. Bahnrechnend ist hierfür Bremen, wo 58,6 % aller Wohnungen in Einfamilienhäusern liegen, nicht zuletzt infolge des gerade in Bremen auch sonst bemerkenswerten angelsächsischen und holländischen Einflusses. Im Gegensatz zum Nordwesten Deutschlands zeigt dagegen der Süden und Osten Deutschlands ein starkes Überwiegen der Mietkläger vor. Während auch in anderen westlichen Großstädten ein verhältnismäßig großer Prozentsatz aus Eigenheimen besteht (so z. B. München-Gladbach 44,1%; Düsseldorf 39,4%; Kassel 34,1%; Münster 27,8%) beträgt der Prozentsatz der Eigenheime in den südlichen und östlichen Großstädten Deutschlands nur etwa 2 bis höchstens 14% (Breslau 2,2%, Berlin und Königsberg 3,6%, München 5,9%, Dresden 6,2%, Stuttgart 11,7%, Karlsruhe 14,4%). Demgegenüber ein Vergleich mit England: London, die größte Stadt der Welt, hat über 80% Einfamilienhäuser; von nach dem Kriege dort hergestellten Neubauten sind über 90% Eigenheime! Die erwähnten Zahlen beweisen, daß auch in deutschen Großstädten das Vorherrschen von Eigenheimen möglich ist, wenn nur der Wille zu einer solchen Wohnungs politik vorhanden ist. Dr. Danielic.

Der Geißelhof im Hochsommer.

Im August sind die Getreidefelder abgeerntet und es bietet sich die beste Gelegenheit zu einer billigen Hühnerweide. Wer nicht am Felde wohnt, kann seinen Tieren leicht Auslauf auf die Stoppelfelder verschaffen. Wer einen sauberen Hühnerstall besitzt, der bringt ihn jetzt hinaus auf abgeerntete Felder. Hühner und Puten finden hier genügend ausgefallenes Korn und viel schwachsinnige Unkraut. Außerdem bestreut den Tieren der Auslauf auf dem frischen Ackerboden außerordentlich. Sie finden reichlich Grün und auch Würmer und Insekten, sobald sie nach der Stoppelfeldweide zunehmen und gut legen. Noch nicht ausgewachsene Jungtiere hilft man vor Aufnahme des grünen Roggenschnärrer, da es im Kopfe quillt und diesen oft zerprengt. Wer seinen Tieren keinen Stoppelauslauf verschaffen kann, der verzehrt ihnen jetzt wenigstens reichlich Grünzeug, für frisches Wasser ist Sorge zu tragen. Hat man keine automatische Tränke aus Ton, so erneuere man das Wasser zu jeder Mahlzeit. Es ist selbstverständlich, daß man die Gefäße in den Schatten stellt. Um Durchfall zu verhindern, legt man einen rostigen Nagel ins Wasser oder man fugt ab und zu eine Kleinigkeit Eisenbitrol hinzu. Im August gräbt man die Ausläufe um, damit der Mist in der Höhe nicht lösige Dünste entwölfen und so Seuchen hervorrufen kann. Auch die Stallungen und Reiter werden gründlich gereinigt, alle Holzhäuser mit helker Soda-Lauge abgeduscht und dann alles mit Kalmilch gestrichen, der etwas Kreolin beigegeben wurde. In die Einkreu der Reiter kommt persischer Insettenpuder, um die lästigen Schmarotzer zu vernichten. Im Laubenschlag ist genau so zu verfahren. Es wird empfohlen, Kamillen in den Laubenschlag zu legen. In die Reiter legt man Kartoffel und auch Wermutblätter. Sie sollen das Ungeziefer fernhalten. Das Geißelhof kommt jetzt in die Mauer, behalb muß das Futter nahezu sein. Man sättelt Mais und gibt ihm Weißfutter Knochenflocken, Fischmehl und dergleichen. Um den Glanz des Gefieders, besonders bei Ausstellungstieren zu erhöhen, gibt man Hanf und Sonnenblumenkerne.

Ziegenweide im Obstgarten.

Wer seine Ziegen frei im Obstgarten weiden läßt, macht den Bod zum Grünland. Es wird gar bald zu seinem Schaden erkennen, daß die Ziegen lieber Laub, Zweige und Blätter der jungen Stämme vorziehen, als das noch so saftige Gras unter den Bäumen und Büschen. Wer aber seinen Obstgarten als Ziegenweide benutzen möchte, dem sei die in der vorstehenden Abbildung gezeigte Vorrichtung empfohlen, durch die eine Beschädigung der Bäume und Sträucher durch Ansässen vermieden wird. Wie dieses Tüpfel ein gerichtet und verwendet wird, zeigt deutlich die Zeichnung.



Dasselbe besteht aus drei Teilen: einem zweiteiligen Eisenring, der durch einen Haken geschlossen werden kann, einer daran befestigten Sperrstange und einer Kette bzw. Harten Schnur, die etwas kürzer als die Sperrstange ist. Der Eisenring wird um einen Stamm gelegt und geschlossen. Die an die Kette gebundene Ziege vermag nur ein kreisförmiges Riesenstück von einem Halsmesser gleich Sperrstange plus Kette abzunehmen, ohne daß es ihr möglich wird, an den Baum heranzutreten. Um ein Rundschwert des Stammes durch den Ring zu verhindern, ist dieser reichlich groß zu wählen und zunächst mit einem Federwurst auszupolstern.

Zur Versängung der Gänsehaltung.

In dieser Hinsicht ist wenig oder doch nicht immer das richtige getan worden. Man verlangt beträchtlich von unserer Landwirtschaft, daß sie nicht nur muskuläre Rauigkeit bringt, sondern — was die Hauptfläche dabei ist — daß sie auch selbst brüdet. Die künstliche Bebrütung kann auf diesem Gebiete die natürliche nicht ersetzen, wenn es gilt, kräftige Gänstiere zu erzielen.

Wohl gibt es Rassen, die sich zur Aufzuchtung der Ziegen vertragen ließen, namentlich, weil sie so legeltätig sind. Man denkt dabei nur an die voll- und edelgeformte Emder Gans. Aber auch sie bringt Nachteile in das Stammbuch des Haushalts; das sind mangelnde Brutlust und der Eintritt der sickerlichen Auskreisung beim männlichen Geschlecht erst nach zwei Jahren.

Um diesen Nachteilen aus dem Wege zu gehen, greift man lieber zur Bluterneuerung aus einem entfernt liegenden Dorfe, indem man sich dort ein Herdchen-Gössel kaust, von dem man sich dann die nötigen Gänstiere auswählt. Ein anderer Weg der Bluterneuerung ist der, daß man in ent-

fernten, gutgesicherten Haltungen einfach die Gänse austauscht. Erfolgreiche Zuchtgänzen sucht man sich zu erhalten, so lange ihre Fortpflanzung noch rentabel ist, und das ist bis zu 20 Jahren manchmal noch der Fall.

Praktische Winke

Was tut der Landwirt im August?

Auf den Feldern ist jetzt Hochbetrieb. Die Ernte muß gehoben werden, und die zur Verfügung stehende Zeit ist vielleicht zu kurz.

Gern, über den richtigen Zeitpunkt der Ernte — vornehmlich bei zweiwöchigen Pflanzen — streiten sich die Landwirte in jedem Jahr aufs neue. Es gibt Zeiten, die jedes Jahr um die gleiche Zeit zur Ernte ausfahren und solche, die das jedes Jahr zu einem andern Zeitpunkt tun. Wer hat nun recht?

Gewöhnlich bezeichnet man ja den Monat August als Erntemonat, aber diese Annahme ist nur bedingt richtig; denn tatsächlich müssen Pflanzen, deren Samen leicht ausfallen, wie z. B. Raps und Hirse, geerntet werden, sowie die ersten Pflanzen auf dem Felde reif geworden sind. Man lasse diese Gewächse also nie zur eigentlichen Samenreife reifen, wenn man nicht großen Schaden durch das Ausfallen der Körner erleidet will.

Bei zweiwöchigen Pflanzen ist es allerdings sehr schwer, den Erntezeitpunkt zu bestimmen, weil die Früchte — Hasen und Samen zum Beispiel — sehr ungleich reifen. Hier kann man ernten, sobald die größte Anzahl Pflanzen teil geworden ist. Die Pflanzen haben dann ein gelbes Aussehen und lassen sich leicht über den Nagel brechen.

Neben der Beschaffenheit der abgeernteten Früchte jedoch auch noch die Witterung und die verfügbare Arbeitskraft auf den Beginn der Ernte naturgemäß einen maßgebenden Einfluß. Bei günstiger Witterung und ungünstigen Arbeitskräften beginne man lieber etwas früher, als es der Reifezustand der Früchte erfordert; denn dann hat man jedenfalls Aussicht, wenigstens die Hauptmasse der Früchte zur richtigen Zeit hereinzubringen. Gern ist hingegen wie jetzt oft, ungünstige, namentlich klähe Witterung, so empfiehlt es sich, den Erntezzeitpunkt etwas zu verschieben. Nach der Ernte trockne man nach der bekannten Art die Kornfrüchte, wenn irgend möglich auf dem Kornfeld selbst; denn das geht am schnellsten und ist wohl auch am profitabelsten. Allerdings soll man in einer Regenperiode von einem derartigen Trocknen der Früchte auf dem Felde lieber abscheiden.

Be treffs der Gemüseernte ist zu sagen, daß diese am besten zu einem Zeitpunkt vor sich geht, in dem die Pflanzen am wenigstens tätig sind. Sommergemüse wird im Gegenzug zum Herbst- und Wintergemüse, das nur mittags geerntet wird — zweimal frühmorgens oder gegen Abend geerntet.

Augenblicklich gibt es ja im Gemüsegarten außer Frühlingsfrosch, Gemüse, Rüben und roten Samen nicht viel zu ernten, aber dafür müssen jetzt verschiedene wichtige Arbeiten verrichtet werden. Das Wintergemüse will behobt und vom Unkraut befreit sein, die Erdbeerbedecke müssen neu gepflanzt werden und die leer gewordenen Beete harren ebenfalls nach vorausgegangener Tiefebearbeitung und Saucerdüngung der Neubepflanzung. Kunstdünger darf man jetzt nicht geben. Geplantzt können Winterpottree, rote Rüben, Endivien, Salat, Rosenkohl und Grünkohl werden, während man Spinat, Herbstsalat, Zitronen Rüben, Frühlingszwiebeln (winterhart natürlich), Wintersalat, Herbstsalat, Herbstrettiche und Frühlingszwiebeln aussät. Zu Ende des Monats kann man dann auch alle Frühlöhnl. und Frühlöhnlarvisorten sät.

Im Obstgarten kann man jetzt nach Bedarf ernten. Wer nach Obstwein bereiten will, wird gut daran tun, seine Johannisbeeren bis Ende August an den Sträuchern zu lassen, weil sie erst dann richtig saftig und süß sind. Rasse Beerenobst darf auf seinem Wall zum Einmachen genommen werden, sondern nur zu Gelee, Saft oder Marmelade. Wallobst muss sorgfältig gesammelt und verwendet werden; bedeckt kann man das madige Ob, das teils auf den Komposthaufen geworfen werden darf. Es läßt sich im übrigen gut zur Herstellung von Fruchtsaft verwenden, wenn man es in einen Steintopf tut und dies an warmer Stelle am Herd aufstellt.

Gegen das Ungeziefer, besonders die Blattlaus, gegen wie vor mit Limonit, Erythrin oder Bleiarsen vor. Gegen Mehltau wende man Chlorsil an und gegen die Schneidekrebsen streue man Russalin.

Wucherndes Unkraut muß natürlich auch im Obstgarten beseitigt werden, Johannisk. und Stachelbeerkämmen kann man jetzt okulieren, ferner Rosen auf das schlafende Auge.

Im Weingarten sprüche man je nach Bedarf, besonders aber nach Hagelschlag, mit Kupfersulfat gegen Peronospora. Neuanlagen besprühe man regelmäßig. Gegen Bildum, das gewöhnlich die Weinsorten Portugieser, Muskat und Sylvanet befallt, hilft hauptsächlich intensiver Bestäuben mit fein gemahlenem Schwefel. Wurzelbehandlung darf im August nicht mehr durchgeführt werden; denn sonst häuft das Gift bei der Ernte noch an den Trauben.

In den Ställen ist im August hauptsächlich für reichliche Säufung und reichliches frisches Frischfutter zu sorgen. Alle Tiere müssen möglichst viel ins Freie getrieben werden; denn „Bewegung ist das halbe Leben“.

Schlägt den Kohl.

Wohl jedem sind die weißen Schmetterlinge des Kohlewurzlings bekannt, welche die Kohlseite besiegen. Die Weibchen legen ihre goldgelben Eier in dichten Haufen meistens an die Unterseite der Blätter ab, aus denen dann die gefährlichen Raupen hervorkommen. Man unterscheidet die aus den überwinternden Stämmen erscheinenden Frühjahrsgeneration, die weniger zahlreich ist, und eine Sommergeneration, in der besonders günstigen Sommern sogar eine dritte Generation. Jeder Gartenbesitzer sollte durch Abjammeln und Vernichten der Wurzelwürzchen und jungen Raupen gegen den Schädling vorgehen. Häufig hat der Kohl auch Blattläuse zu leiden, die Bestäubungen der Blätter beeinträchtigen. In dichten Massen führen sie zusammen. Infolge ihres mehlähnlichen Aussehens hat es den Namen, als ob die Blätter von Mehl befallen wären. Erst bei genauerer Untersuchung findet man, daß es kein Mehl ist, sondern doch zahlreiche Blattläuse in den Verkrüppelungen der Blätter vorhanden sind. Ihre Aufzehrung ist immer auf große Zerstörung und zu engem Stand, z. B. in dicht besetzten Hintergärten, zurückzuführen. Wer häufig zieht und pflückt, wird darunter nicht viel zu leiden haben. Sind die Blätter aber erst einmal da, dann empfiehlt es sich, stark besäumte Pflanzen bzw. die einzelnen Blätter ganz zu entfernen.